



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.), Große
Kleinstraße 37. Die „N.Z.“ erscheint wöchentlich 7mal.
Erscheinungstage bei Störungen außer Sonntag können
nicht berücksichtigt werden. — Preisverteilung monatlich 2.— Mark,
jährlich 20.— Mark. Abonnement halbjährlich 10.— Mark, zu
Beginn des Monats. — Einzelhefte 0,50 Mark.

Die „N.Z.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher
Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und heute als
einzigste für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende
Beiträge nach dem Gesetz über den Reichsdruckdienst. — Einzelhefte
10 Pf. — Abonnement halbjährlich 10.— Mark, zu
Beginn des Monats. — Einzelhefte 0,50 Mark.

Göring führt Vierjahresplan durch

Der Führer beauftragte seinen alten treuen Kämpfer

Berlin, 20. Oktober. Der Führer und Reichstanzler hat folgende aus Verhetzungen vom 8. Oktober 1936 datierte Verordnung erlassen:

„Die Verwirklichung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die straffe Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat.

Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Ministerpräsident Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen und hat somit die Befugnis zum Erlass von Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsverordnungen. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Weisungen zu versehen.“

Dr. Tr. Halle, den 20. Oktober.

Wann es auch im nationalsozialistischen Staat eine übertragene Aufgabe zu erfüllen gab, stets hielt Adolf Hitler zunächst Ausschau nach dem Mann, der an seiner Seite veranwortlich den Plan zu entwickeln und durchzuführen hatte und der darüber hinaus verantwortlich für die Kompetenzen der einzelnen Teile des Führers Willens zur Durchföhrung bringen konnte. Die Zahl und der Umfang der Erfolge des Aufbaues in diesen Jahren sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß immer wieder der richtige Mann gefunden und all das von vornherein zum Lobe verurteilt wurde, was in der Seilzeit keine konstitutionellen Pläne schon bei seiner Geburt zu erfüllen pflegte.

Deutschland geht ungeachtet der ewig wechselnden außenpolitischen Lagen seinen Weg. Der auf dem Vierjahresplan aufbauende Staat besitzt die Wirtschaftskraft, die die Weltgeschichte an, nach der wir uns nunmehr nach der Bewingung der großen Probleme des ersten Planes zu richten haben. Dieser Kampfabschnitt erfordert eine außergewöhnliche Konzentration der nationalen Kräfte. Die Wahl Hermann Görings kam daher nicht weiter überflüssig. Dieser alte Getreue des Führers hat schon als einleitendes Mitglied des Nationalsozialismus machte und die moderne deutsche Wirtschaft mit bewundernswürdiger Schnelligkeit aufbaute. Er war als einer der ersten, die die Durchführung des Vierjahresplanes übertragen zu bekommen, der die allerschwersten Anforderungen an die Genialität und Energie unseres Volkes stellt. An seiner Person liegen für uns die Garantien, daß dieses Ringen um die materielle Unabhängigkeit des deutschen Volkes in seinen großen politischen Entscheidungen stetig sein wird, dies um so eher, als Hermann Göring stets zuerst Nationalsozialist war. Und nicht am wenigsten ist in der Besorgung des Führers zur Durchführung des Vierjahresplanes die Zuständigkeit der Partei an hervorragender Stelle genannt worden. An ihr haben sich in weiter Vorausicht an mehreren Stellen die Voraussetzungen dafür entwickelt, daß der Kampf für die wirtschaftliche Selbstverorgung überhaupt geführt werden kann. Und nicht zuletzt ist in der Besorgung des Führers und erfolgreicher Werten des Wirtschaftsbefugten des Führers SS-Gruppenführer Reppel bekannt geworden, der in zäher Arbeit die ersten Grundlagen für den Plan geschaffen hat. Manches Wert im Dienste unserer Volkshilfe und Leistungserfüllung legt davon ein bereites Zeugnis ab. Das sind die

Früchte einer engen fruchtbringenden Arbeit mit den zuständigen Dienststellen der Bewegung, die auch im Kampfe um die Erweiterung unseres Lebensraumes nicht entbehrt werden kann.

Alle diese mannigfachen Kräfte müssen ungetrennt arbeiten können, wenn das neue Werk gelingen soll. Bereits in den dementsprechenden wirtschaftlichen Fragen hat der Führer durch einen Erlass, in dem Generaloberst Göring mit der letzten Entscheidungsbefugnis betraut wurde, alle Kompetenzhemmungen beseitigt. Mit einem Schläge sind nun auch im Rahmen des Vierjahresplanes die durch die verschiedenen gelagerten Zuständigkeiten bestehenden Störungen unmöglich gemacht worden. Die neue Aufgabe ist seine Angelegenheit der Disziplin und der Eiferhaftigkeit von Dienststellen, sondern Sache einer harten

Föhrung, die alle Kenntnisse und Fähigkeiten, die sich in der Partei und bei den Behörden gesammelt haben, geschlossen und zielbewußt zum Einsatz bringt.

Hermann Göring gibt uns aber auch weiterhin die Garantie, daß alle diejenigen, die sich nicht müßig der Forderung des Vierjahresplanes unterordnen wollen. Bedenken wir, daß mit seiner Proklamierung die größte Aufgabestellung für das deutsche Unternehmertum eingeleitet worden ist. Der Befehl des Führers an die schöpferischen Kräfte der Nation wird Hermann Göring den Weg frei machen. Er wird aber auch diejenigen, die sich diesem großen Marsch in die Volkshilfe nicht anschließen wollen, ausmerzen mit derselben Tatkraft, die er als einer der Getreuen des Führers bisher bewiesen hat.

Mostau will Genf anrufen

Um den spanischen Roten in letzter Minute zu helfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 20. Oktober. Nachdem der Vorstoß Mostaus gegen die Neutralitätspolitik gegenüber Spanien im Londoner Nebenabkommen ausbleiben dürfte, ist, sollen die Komjungen, wie der Reporter „Jones“ meldet, jetzt daran denken, demnach die Forderung zu erheben, den Rotenbundesrat zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um ihn mit den spanischen Dingen zu besetzen.

Dieses Mandat ist nur allzu durchführbar. Mostau hat selbstverständlich nichts anderes im Auge, als den spanischen bolschewistischen Forderungen in letzter Minute zu Hilfe zu eilen und sich dabei als Mittel zum Zweck des Westeuropas zu bedienen, der sich bereits im Schlepptau Mostaus befindet.

Die Mostauer „Demokratie“ enthält ebenfalls einen Artikel zur Nichtteilnahmefrage, der durch seinen brodenen Ton auffällt. Der Artikel ergeht sich über die „empörende Komödie“ im Londoner Nichtteilnahmefrage über die Haltung Englands und Frankreichs zum Ausbruch gebracht und schließlich in scharfer Töne die Forderung nach einer „harten Antwort“ stellt. Gleichwohl ist das Mandat, offenbar in der Absicht, die Westmächte einzuschüchtern, durchzuführen, welche Gegenmaßnahmen Mostau im Falle der endgültigen Ablehnung seiner Forderungen im Auge hat. Man müsse in

diesem Falle, so heißt es, zur Schlußfolgerung kommen, daß das Nichtteilnahmefrage abkommen tatsächlich zu bestehen aufgehört habe und daß die Madrider „Regierung“ deshalb das Recht des Waffenverwehrs zurück zu erheben müßte(!).

Erkenntnisse in London

Arbeiterpartei bittet um Parlaments- einberufung in der Nichtteilnahmefrage

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 20. Oktober. Die Ereignisse in Spanien haben gezeigt und zeigen noch täglich, daß die Nichtteilnahmefrage in die spanischen innerpolitischen Verhältnisse von gewissen Seiten zu einer Utopie gemacht worden ist. Unaufrichtig treffen bei den spanischen Roten Partitions- und Waffenlieferungen belohners aus Sowjetrußland und Frankreich ein. Auf Grund dieses nachdenklichen Erkens der Lage hat jetzt der Führer der englischen Arbeiterpartei die Opposition, Major Attlee, den englischen Ministerpräsidenten gebeten, wegen dieser Angelegenheit sofort das Parlament einzuberufen.

Da aber das Parlament sowieso bereits am 20. Oktober zusammentreten wird, ist es unwahrscheinlich, daß Baldwin der Bitte Attlees entsprechen wird.

Ciano heute in Berlin

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Oktober. Der italienische Außenminister Graf Ciano wird heute als Gast der Reichsregierung zum Besuch des Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath in Berlin eintreffen.

Am Anschlag an einen mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird sich Graf Ciano nach Süddeutschland begeben, um einer Einladung des Führers und Reichstanzlers zu folgen.

Graf Ciano ist ein typischer Vertreter des faschistischen Staates, in dessen politischer Geschichte sein Name schon seit langem in vorderster Linie eingetragen ist. Er gehört zu der jungen Generation europäischer Politiker, deren Werten und politischen Denken in dem Kampfe um die Freiheit und die innerpolitische Stabilität des Heimatlandes gefolgt und im Kampfe um das „größere“ Italien gebürtet wurde. Seine politische Laufbahn begann mit dem Marsch auf Rom, an dem er in dem Stoktrupp, der vom Duce den Namen „La Delferata“ erhalten hatte, teilnahm. Heute, im dreizehnten Jahre des Faschismus, steht Graf Ciano an der Spitze des italienischen Außenministeriums, mit 33 Jahren der jüngste Außenminister des europäischen Kontinents.

Seine Laufbahn steht im Zeichen des Dienstes an der Duce des faschistischen Staates. Nach dem Studium trat Graf Ciano in den diplomatischen Dienst, der ihn nach Rio de Janeiro, nach Buenos Aires, nach Shanghai führte und der ihn auch in Verbindung mit dem Kaiserlichen Hof in Tokio, während der Kampf zwischen China und Japan energisch für den Schutz der dortigen Europäer eintrat. 1933 wurde er von Mussolini mit der Leitung des vom Duce begründeten Pressbüros beauftragt, das in enger Zusammenarbeit mit allen italienischen Ministern stand. 1935 wurde Graf Ciano, mit dem Ausbau dieses Büros zum Ministerium, zum Minister ernannt.

Der jüngste Minister Italiens konnte aber die Leitung dieses Ministeriums nicht lange persönlich übernehmen. Der Ruf der abessinischen Front war stärker. Als Fliegerhauptmann der Reserve reichte sich der italienische Minister in die Front der Kämpfer auf afrikanischem Boden ein. „La Delferata“ war der Name des Geschwaders, mit dem Graf Ciano auf arabischem Boden für das größere Italien mit Erfolg und größtem persönlichen Einsatz kämpfte.

Nach seiner Rückkehr übernahm er noch einmal die Leitung des italienischen Propagandaministeriums, um am 9. Juli 1936 aus den Händen des Duce das verantwortungsvolle Amt des Außenministers des faschistischen Italiens übertragen zu bekommen, das von Mussolini bis zu diesem Zeitpunkt selbst bekleidet wurde. Ein äußeres Zeichen für die Bedeutung, die Graf Ciano im politischen Leben Italiens aufkommt und für das Vertrauen, das ihm Mussolini entgegenbringt, nicht zuletzt aber auch für das Können dieses Staatsmannes, der in einem Lande, in dem persönliche Einflüsse herrschen und zielbewußtes Handeln entscheidet, eines der höchsten staatlichen Ämter bekleidet.

Der Besuch des italienischen Außenministers in Berlin fällt in eine Zeit der Spannungen der europäischen Politik. Das politische Schicksal der Vergangenheit liegt auf dem Höhepunkt der Krise und die Schlagworte der Kriegszeit, die fast während zweier Jahrzehnte Europa beherrschten, haben ihren Glanz verloren. Die Entscheidung Belgiens hat die Weltöffentlichkeit eines überlebten Systems vollends hinweggeföhrt und die europäischen Nationen haben an der Wende ihres politischen Zusammenlebens.

Deutschland und Italien sind die beiden Nationen, die im Zentrum geent und entschlossen, schon seit langem den Weg zeigen, der zu einem dauerhaften Frieden führen kann, während die anderen Nationen innerpolitisch gehemmt und zum

Ziel von sowjetrussischen Einflüssen befreit, den Gedanken an die Besetzung nicht überwinden haben und mit ihm immer noch den Weg in die Zukunft befehlen wollen.

Graf Ciano kommt nach Berlin als der Vertreter einer Nation, die den Frieden will und die weiß, daß dieser Friede nur auf der Grundlage der Einigkeit und der gegenseitigen Verständigungen erreicht werden kann und nicht dadurch, daß sich ein Teil Europas gegen den anderen in militärischen Formierungen zusammenschließt.

Wie begrüßt in Graf Ciano den Vertreter eines Staates, der sich durch eigene Kraft seinen Platz in der Reihe der Nationen erkämpft hat, eines Staates, der im Kampf um den Frieden passiv in die Waagschale merfen kann wie ein Stein, ein geistes Volk unter einer gleichgewichtigen und verantwortungsvollen Führung.

Das halbamtliche italienische Blatt „Giornale d'Italia“ schreibt u. a. in einem Artikel zum Besuch Cianos in Berlin über das Balfors-Bündnisproblem:

„Das Balfors-Bündnisproblem, soweit es die durch den Sanctionsartikel geforderte kollektive Sicherheit betrifft, habe ich erneut verifiziert. Die Stellung Deutschlands und Italiens dem Balfors-Bündnis gegenüber weiß heute ebenfalls eine innere Verwandtschaft auf. Deutschland habe den Balfors-Bund einwillig verlassen, Italien habe seine Mitglieder nicht, wenn auch noch nicht die Jure eingezogen. Der Kernbündnis beider Großmächte geht auf die gleiche Art von Gründen zurück, nämlich auf eine unauflösbare Verbindlichkeitspflicht des Gegners. Sämtliche für die Teilnahme am Balfors-Bündnis sind die Verbindlichkeitspflicht beider weiter und habe sich sogar noch verifiziert.“

Moskau „bildete“ sie aus

Militärische Bergarbeiter zum Mord „geschult“

London, 20. Oktober. Der „Evening Standard“ veröffentlicht gestern einen Bericht, der als ein Beweis dafür gelten kann, daß die kommunistischen Maschinenfabriken in Spanien von langer Hand vorbereitet worden sind.

Im Jahre 1934 habe, dem Satz zufolge, die Ill. Internationale in Moskau kurz nach der Unterdrückung des Aufstandes kommunistischer Bergarbeiter in Asturien etwa 100 Rüstfabriken dieser Revolte nach Sowjetrußland zu verschieben und dort einrichten lassen. Diese Leute sollen im Sommer dieses Jahres nach Spanien zurückgeführt sein. Sie erhielten Befehl, an Bord der spanischen Kriegsschiffe kommunistische Ziele zu bilden und die Offiziere zu übernennen.

Bei Beginn der nationalen Erhebung organisierten diese Offiziere den bewaffneten Aufstand, der mit der massenhaften Ermordung der Offiziere begann. Als der Kampf für die spanischen Arbeiter die Diktatur belastete, triffen wurde, verließen die roten Rüstfabriker ihre Schiffe, um ihren befristeten Wehrdienst im Kampf an der Front zu stifte zu eilen.

Lob des Jugendherbergswerts

Der Führer in der Adolf-Hitler-Jugendherberge

Berlin, 20. Oktober. Der Führer bestatigt am Montag mit dem Reichsjugendführer Baldu von Schirach die am Sonntag eingeweihte Adolf-Hitler-Jugendherberge in der Reichshauptstadt. In dem Lobeswort sprach der Führer seine volle Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen des deutschen Jugendherbergswertes aus.

Klima und Pflanzen im mitteldeutschen Raum

Herbsttagung der Botanischen Vereinigung

Dieser Tage fand unter sehr reicher Beteiligung der Herbstversammlung der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands im Botanischen Institut der Universität Halle statt. Sie wurde eröffnet durch Dr. C. Schiller, der einen Überblick über die zahlreichen durchgeführten Expeditionen und Beobachtungen der Vereinigung im Laufe des verflossenen Sommers gab. Auch stellte er das salbige Erscheinung des ersten Heftes der Zeitschrift „Gerania“ in Aussicht.

Herr W. F. A. Koch (Wella) sprach über „Die Lorimoole und ihre Verbreitung in Mitteldeutschland“. Nach einem Überblick über den Bau der Vegetationszone der Lorimoole ging er auf ihre Verbreitung in mitteldeutschen Raum ein. Er zeigte, daß von 38 in ganz Deutschland vorkommenden Arten 25 in unserem Gebiet vertreten sind, deren Vorkommen ausschließlich an feuchten Stellen, moorige Weiden, Teiche und Sumpfe gebunden ist. Es sind dies in wesentlichen Lorimoole, die für Fladmoore charakteristisch sind, da mit Ausnahme des Widenhainers und Jachtsbrudes bei Eilenburg Hochmoore im Gebiet der unteren Weide und mittleren Eibe fehlen. Der Vorkommen beobachtet, daß infolge der Entwässerung durch Braunkohlegruben und Urbarmachung lumpiger Weiden binnen kurzer Zeit die Erhaltens dieser interessanten Pflanzengruppe in Frage gestellt ist. An Schluß daran sprach Prof. Dr. W. Troll (Halle) über „Die Wuchsformen von Baum und Strauch“. Er führte aus, daß dieser die auffällige und allbekannte Unterform des Baum und Strauch trotz zahlreicher fruchtbarer Äste bisher noch nicht erkannt worden ist. Er konnte an Hand zahlreicher Lichtbilder zeigen, daß es gerade die von der wissenschaftlichen Botanik bisher

Ausbau der Maginot-Linie bis zum Kanal

Frankreich will belgische Grenze befestigen - Große Ueberflutungsanlagen geplant

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Paris, 20. Oktober. In jetzt fortgeführten Konferenzen zwischen Ministerpräsident Blum, Außenminister D'Elcos, Kriegsminister Daladier und Generalstabschef Gamelin über die politischen und militärischen Zusammenhänge der belgischen Neutralitätsklärung ist nunmehr, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, der Beschluß gefaßt worden, das mächtige Befestigungswerk an der französischen Nordostgrenze, die sogenannte Maginot-Linie, längs der belgischen Grenze bis an den Kanal fortzuführen. Man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Belgien mit der Erklärung seines Königs aus dem bisherigen militärischen Bündnis mit Frankreich ausgetreten sei und daß Frankreich infolgedessen im Falle irgend eines Angriffs nicht mehr auf die belgische Unterstützung rechnen könne.

Auch sei man sich darüber im klaren, daß die französisch-belgischen Generalstabs-

besprechungen nicht in der bisherigen Weise fortgesetzt werden könnten. Diese Sachlage habe den Entschluß zum Bau einer mächtigen Befestigungslinie von der Luxemburgischen Grenze bis nach Bantingen heranzuziehen, trotz der Ermüdung, daß dieses Unternehmen ganz ungeheure Kosten veranlassen werde.

Die offizielle Ankündigung des Baues der neuen Befestigungslinie wird nach französischer Ermartung in der belgischen Öffentlichkeit große Entrüstung auslösen. Militärische Sachverständige nehmen an, daß man in bezug geeigneten Gegenden nach dem belgischen Vorbild der Befestigungen am König-Albert-Kanal große Ueberflutungsanlagen schaffen werde. Die Volkstroungung werde die Befestigungsbauten in den Dienst ihrer Arbeitsbeschaffungspolitik stellen und so verhindern, mit dem von Steuerzahler aufzubringenden hohen Kosten wenigstens zum

Teil die von ihr angestrebte Entlastung des Arbeitsmarktes zu erlangen.

Lohnstreik auch in Polen

Danzig, 20. Oktober. Wie der „Danziger Vorposten“ aus Pielmin (Polen) berichtet, befindet sich seit Freitag früh im Westland, da ihr Stundenlohn auf 52 Groschen gekürzt worden ist, während er in Polen nach dem Tarif 60 Groschen betragen soll.

Die zweite Schicht der Beschäftigten hat ordnungsgemäß zum Schichtwechsel. Die erste Schicht verbleibt jedoch in der Fabrik. Allmählich sammeln sich sämtliche Arbeiter in der Fabrik und bieten die Fabrik befehlig. Einige jedoch zu arbeiten. Die polnische Polizei hat das Gebäude umstellt und umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Bilbao will sich ergeben

Die baskischen Separatisten haben genug - Madrid wurde zum Kriegsgebiet erklärt

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Burgos, 20. Oktober. Wie wir erfahren, sollen die baskischen Separatisten bereits mit den nationalistischen Truppen Verhandlungen über die Uebergabe von Bilbao eingeleitet sein, um der Gefahr zu entgehen, daß die Ausschüßlinge der kommunistischen Separatisten von diesen selbst getötet werden.

Die Straßenkämpfe zwischen Republikern und baskischen Separatisten in Bilbao dauern an. Im Laufe des Sonntags wurde die Stadt erneut von nationalen Fliegern mit Bomben belegt, wodurch an verstreuten Gebäuden beträchtliche Schäden angedrückt wurden.

Auch hat die Regierung des Baskenlandes bereits die Mobilisierung weiterer Jahrgänge sowie die Militarisierung der für die Landesverwaltung arbeitenden Fabriken und Industriearbeiter angeordnet.

In wenigen Tagen in Madrid

Der Sender Sevilla teilt mit: Die in Oviedo eingegangenen genauen Nachrichten haben erklärt, daß sie ausschließlich von ausländischen Offizieren befehligt waren.

Bei Alcesas sind 18 Gefangene in die Hände der Militärguppe gefallen. General Mola befindet sich in einer Anstaltsgefangenschaft. Am Montag befreiten wir den Alcazar, jetzt ist Oviedo frei. Ich kann versichern, daß wir in wenigen Tagen in Madrid einziehen werden.“

Kriegsgebiet um Madrid

Die rote „Regierung“ in Madrid hat die Umgebung von Madrid einschließlich der Stadt Alcala, die bis bekanntlich betriebl in den Händen der nationalen Truppen befindet, zum Kriegsgebiet erklärt.

General Franco soll im übrigen die letzte Entscheidung um Madrid besonders sorg-

fältig und ohne unnötige Eile vornehmen, denn er wolle keine unnötigen Verluste, da in Madrid nicht eine unangenehme Alcazar-Belagerung bestehen müsse.

Große Kriegsbeute in Oviedo

Nach Meldungen des Rundfunksenders La Coruña habe die rote Bergarbeiter von Oviedo etwa 4000 Mann an Toten verloren. Die Nationalisten ließen Tausende von Gemeinen, Hunderte von Maschinenanwecheln, mehrere Kanonen und Kampfwagen als Beute in die Hände gelangen. Die Stadt Oviedo habe in den drei Monaten, in denen um ihren Besitz gekämpft wurde, beträchtlich gelitten. Fast alle öffentlichen Gebäude seien beschädigt worden. Die nationalen Truppen hätten über 300 Tote zu beklagen.

Der von Bilbao zurückkehrende rote Kreuzer „Jaime I.“ ist auf der Höhe von Malaga von nationalistischen Flugzeugen bombardiert worden. Derzeit kam es zu einem Gefecht, in dem die nationalistischen Kreuzer „Canaris“ und „Almirante Cervera“ den „Jaime I.“ beschossen. Das Feuer wurde von dem Schiffe erwidert, jedoch ohne Erfolg.

Martyrium zweier Bischöfe

Ueber die grausame Ermordung der Bischöfe von Almeria und Guadix durch entmenschte rote Horden werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der Bischof von Guadix wurde auf einem Gefangenschaftsboot, wo er das Dasein scheitern mußte. Durch Mißhandlungen wollten die kommunistischen Gefangenenerwärtner den Bischof zu Gotteslächerungen und unangenehmen Schicksalen zwingen. Der Bischof wurde nach einer großen Qualvoller Menge erschossen und seine Leiche verbrannt. Ein ähnliches Martyrium auf einem Gefangenschaftsboot hatte der große Bischof von

Almeria durchzumachen. Auch er wurde später an Land gebracht und, umgeben von kommunistischen Weibern und höhnenden Männern, durch die Stadt zum Platz geführt. Dort wurde er durch unglückliche Arbeiter getötet.

Feuer auf der „Vulcanica“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Palermo, 20. Oktober. Auf dem auf hoher See befindlichen italienischen Passagierdampfer „Vulcanica“ brach ein Feuer aus, das vier Todesopfer forderte. Zwei Schwerverletzte wurden bei den Löscharbeiten von Kohlenofen vergiftet und starben kurz danach. Ein drittes Mitglied der Besatzung fand in einer Kabinette, wo es gerade arbeitete, den Tod durch einen unglücklichen Unfall. Der Schiffsführer verlangte kurz nach der Nachricht vom Feueralarm, den Anker zu heben, über Bord und erzwang, als Ursache des Brandes wird auf Kutschluf hingewiesen.

NSRB-Abzeichen an den Anwaltsröcken

Berlin, 20. Oktober. Der Reichsführer des NS-Rechtsanwaltsverbundes, Reichsminister Dr. Frant, hat folgende Anordnung erlassen: „Die Mitglieder der Reichsgruppe Rechtsanwältinnen des NS-Rechtsanwaltsverbundes werden ermächtigt und verpflichtet, das Bundesabzeichen des NSRB, auch bei Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit als Organe der deutschen Rechtsprechung an ihren Anwaltsröcken zu tragen. Ueber die Durchführung dieser Vorschrift ergeht nähere Weisung.“

Süddeutschlands Sendung

Die 3. Tagung für deutsche Vorgehichte

Unter höchster Anteilnahme der Forscher und Freunde der naturforschlichen Vorgehichte, der Vertreter von Partei und Staat begann am Montagvormittag in Ulm die Tagungsarbeit des Bundes für deutsche Vorgehichte.

In einer kurzen Ansprache gedachte der Bundesführer Prof. Dr. Reinerth der Vergangenheit, die wie Ulm und Gaisel Kaffarnaich mit der deutschen Vorgehichtsrichtung unermügeliche Verdienste erworben haben. Unter dem Beifall der Tagungsteilnehmer gab er bekannt, daß der Reichsbund den Gaisel-Kaffarnaich-Preis 1935/36 dem Forscher der germanischen Himmelskunde, Otto Siegfried Reuter, für die beste Leistung in der deutschen Vorgehichtsrichtung verliehen habe. Gleichseitig wird den noch lebenden Mittelschüler Kaffarnaich Hann Günther Koffenz und Hans Schulze-Reuruppin der Ehrentitel des Reichsbundes verliehen.

Nach diesen Erörterungen hielt Prof. Dr. Reinerth einen bedeutungsvollen Vortrag über die süddeutsche nordlich-germanische Sendung. Er stellte an den Anfang seiner Ausführungen den westdeutschen Gelehrten Altes Geschichte in Blumhäger Ausdruck der „Walle“. „Unsere Väter Tradenkultur ist nicht, lo sehr der Reinerth fort, wie oft dargestellt wird, ein Produkt aus fremden, d. h. keltischen und römischen Elementen. Mit dem Mitteln der Geschichte und der Urkunden haben wir allerdings keine Möglichkeit, diese irrige Auffassung zu widerlegen. Erst die Seramologien der Ur- und Vorklassischen Altertumskunde haben uns die nötige klare Sicht. Wir wissen heute, daß das süddeutsche Geschehen nur verständlich wird in einer rassistischen Betrachtung. Süddeutschland besaß keine Kraft einzig und allein aus dem Norden. In drei großen Geraden haben nordlich-germanische Völker Süddeutschland geschlagen im 3. Jahrtausend vor der Zeitrechnung. Es war ein Vorstoß über Bayern, die Schwyz,

nach Oberitalien, Österreich bis hinunter nach Griechenland. Daraus erhielt die neue Sicht: Vängit vor den Römern haben die Germanen des Süddeutsche Land bestanden. Der Sines wurde nicht von einer hochstehenden römischen Kultur verdrängt, sondern die Germanen nahmen von ihrem eigenen Lande wieder Besitz, als sie in der Keilzeit in unser Land eindrangten. Die dritte Landnahme erfolgte in dem großartigen Ausbruch der Völkermorde, die im 3. Jahrhundert nach der Zeitrechnung ihren alten Anknüpfung auf unseren Boden mit der endgültigen Besinnung neuverwirklicht und mit dem Sines ein Ende machten.“

Am Montagvormittag wurde im Rahmen der dritten Tagung der organische Aufbau des Reichsbundes für deutsche Vorgehichte behandelt. Das wichtigste Ereignis des Tages war die Gründung einer Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft. Der Reichsbundsführer Prof. Dr. Reinerth bezeichnete es als Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft, eine einheitliche große Vorkriegsrichtung der Forschung und der Ausgestaltung der Vorkriegs zu erreichen.

Ausflug in Bayreuth

An Anwesenheit zahlreicher führender Vorkriegsrichtungen aus dem Reich sowie aus Inngang begannen am Montag in Bayreuth die ersten Beobachtungen der Franz-Weiß-Beobachtung. In der festlich geschmückten Wagner-Saal war bereits am Sonntagabend der Sondersitzung von den unglücklichen Vätern, die bereits an der Reichsgrünze in Baulau von den deutschen Volksgenossen herzlich empfangen worden waren, eingeleitet. In der Spitze der zahlreichsten Vorkriegsrichtungen aus dem Reich erfuhr man von Reichsjustizminister Dr. Görtner.

Der bayerische Ministerpräsident Eisehart weihte am Montagvormittag das wiederhergestellte alte marktgärtliche Theater im Rahmen einer Feierstunde.

Rudolf Stratz gestorben

Der Schriftsteller Rudolf Stratz ist im Alter von 71 Jahren auf seinem Gut Ramelsdorf am Chemiesee nach zweitägiger Krankheit gestorben.

Große Brücke durch Rauchgase bedroht

Lokomotivrauch hat das Tragwert der Hindenburgbrücke angegriffen Die alten Stahlträger müssen ausgewechselt und erneuert werden

Die Straßen, Schienen und Brücken, die im weiten Stadtgebiet den Verkehr dienen, sind einer schnellen Abnutzung unterworfen. Die Arbeiterkolonnen sind ständig unterwegs, sie herzurichten, dort, wo tagsüber die Fahr-

Lokomotiven hindurchfahren, schwindelfrei wenigstens muß einer hier sein!

Der Lokomotivrauch hat die Brücke angegriffen, so daß sie jetzt in einzelnen Teilen erneuert werden muß, dabei ist das Bauwerk noch verhältnismäßig neu und die jetzt beschädigten Eisenträger hätten unendlich länger Stand gehalten.

Die Rauchgase aus den Lokomotiven haben die ihnen besonders ausgelegten Teile der Stahlträger unter dem südlichen Fußsteig fast angegriffen und geschwächt, so teilt der sachverständige Fachmann mit. Die Stahlträger an dieser Stelle müssen nun ausgewechselt werden, die anderen Teile werden getriggen und auf diese Weise besonders gegen den bedrohlichen Rauch geschützt. Auch die Eisenbetonplatten des Fußgängersteiges sind aufgenommen worden und sollen ebenfalls zum Teil erneuert werden.

Rauch bewirkt eine Brücke! Es sind Vorkehrungsmaßnahmen, die getroffen werden, aber doch ist zu ersehen, daß der Verkehr auf eine eigenartige Weise Bauten abnutzen kann.

Zwischen den Brückenbögen kann man jetzt einen Blick in das Innere einer großen Straßenbrücke werden, der gewaltige Bau zeigt einem seine Eingeweide. Da liegen in vielen Schichten und Führungen Rohre, Kerzen-

kränze der Großstadt, die hier zu ewigen und leicht unsichtbaren Brückenbauern geworden sind. In einigen Wochen sind die Arbeiten beendet, dann schreiten sich die Betonplatten wieder und der Verkehr geht über diese Geheimnisse dahin.

R. St.

Schwerer Verkehrsunfall in Ummendorf

Vor Adolf-Hitler-Straße 105 in Ummendorf wurde gestern 18.46 Uhr ein 66jähriger Invalide beim Überqueren des Fahrhammes von einem Motorradfahrer umgefahren. Der Motorradfahrer trug einen schweren Schädelbruch und der Fußgänger schwere Kopfverletzungen davon. Beide Verletzten wurden von einem vorüberfahrenden schweren Krankenwagen des Roten Kreuzes dem Bergemannstraße zugeführt. Ein auf dem Sozialist mitfahrender 22 Jahre alter Schloßer erlitt Prellungen an Armen und Beinen. Das Unfallkommando trat in Tätigkeit.

Beim Überqueren des Fahrhammes der Königsstraße in Höhe der Weissenhausmauer lief gestern 10.50 Uhr ein vier Jahre alter Junge einem Motorradfahrer vor das Rad. Er wurde verletzt und kam mit leichten Prellungen an Knie davon.



Und nun wird der Fußgängerweg wieder hergerichtet



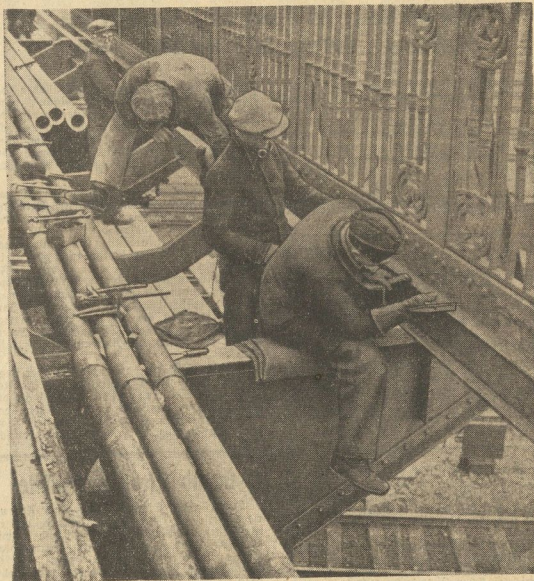
Rufen: 10933-Bürobedient

Das sind die Eingeweide der Brücke

Bahnen nicht zu sperren sind, wird in den Nächten gearbeitet. Es ist alles regelmäßig, was da geschieht, Abnutzung und Erneuerung sind berechnet und werden als Notwendigkeit hingenommen, manchmal aber wirkt sich der vom Verkehr herbeigeführte Verschleiß auf eine ganz unerwartete Weise aus, so etwa wie es jetzt draußen bei der Hindenburg-Brücke der Fall ist.

Die Brücke ist ein gewaltiges eisernes Tor, Schienenstränge führen hier unter der Straße hindurch, Eisenbahnen eilen auf ihnen dahin, kaum eine Minute vergeht, in der nicht ein Zug über diese eisernen Straßen der Berliner Straße dahinstrift. Die vom Hauptbahnhof kommenden Gleise liegen tief unter der Brücke, der Rauch der Lokomotiven aber dringt bis in den Unterbau, er verflingt sich im Trägerwerk, der Verkehr, der über die Brücke dahingeht, wird davon kaum berührt. Seit einiger Zeit aber ist ein Teil der Brücke gesperrt, ein Fußgängersteig wurde abgeriegelt, hinter einem Bauzaun gehen umfangreiche Arbeiten vor sich.

Der Fußgängerweg ist verschwunden, die großen Platten, die ihn bildeten, wurden herausgehoben, an ihrer Stelle gähnen Löcher, durch die man zwischen dem Trägerwerk auf die Schienen und die fahrenden Züge hinabsieht. Arbeitsstampern sind da, sie sitzen auf den großen Brückensträgern, die an ihrem Ende jetzt nur noch das Brückengeländer tragen und sind bei der Arbeit. Es ist keine Kleinigkeit, dort zu sitzen, auf dem freistehenden Träger zu reiten und mit einem Hammer das Eisengerüst abzutropfen, den Rost zu entfernen und das Bauwerk bis in seine letzten Ecken zu untersuchen, während einem unter den herabhängenden Beinen die



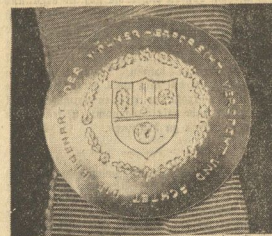
Auf eisernen Trägern reitend verrichten die Männer hoch über den Bahngleisen ihre Arbeit

Polizeipräsident Zahn bestätigt

Der mit der Leitung des Polizeipräsidentiums seit Februar d. J. beauftragte SA-Gruppenführer Zahn ist durch den Reichsinnenminister endgültig als Polizeipräsident der Stadt Halle bestätigt worden.

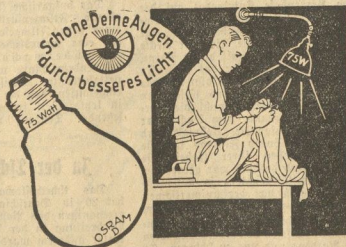
Deutsch-Englischer Kulturaustausch

Die Abbildung zeigt das silberne Ehrenzeichen des Deutsch-Englischen Kulturaustausches, das am 24. Oktober in London zum ersten Male verliehen wird, und zwar an einen im Süden anässigen Engländer, der sich um die ideale Förderung des DEMA in England hervorragende Verdienste erworben hat. Das Ehrenzeichen wurde nach einer Idee von



Stufen: Altes

Hr. M. Cohausz von Juelcher Tittel in Halle angestrichelt und zeigt in der Mitte das Wappen des DEMA. In den beiden oberen Seitenfeldern das deutsche Reichswappen und die britische Krone, zwischen denen vom „Pater“ die Brücke geschlagen wird; das untere Wappenfeld zeigt die Weltkugel. Umrahmt wird das Wappen von einem Kranz aus dem Eichenblatt und der Aue und dem Wappenstein des Deutsch-Englischen Kulturaustausches: „Erforcht, verkehrt und achret, die Eigenart der Völker.“



Beleuchtungs-Rezept Nr. 5

Ja, immer die Nacht sind zu dunkler das Nachtlicht, das mehr blendungsfrei Licht ist zur Umarmung, das Öltagen notwendig. Zum Nacht ist in den meisten Fällen eine 75 Watt-Lampe in einem schwanenhakenverwendbar notwendig. Lassen Sie sich durch den Elektro-Fachmann beraten. Erwarten Sie überraschlich

OSRAM-D-LAMPEN

Das Land gibt Arbeit

Während in der vergangenen Zeit auch in der Landwirtschaft eine nicht unbeträchtliche Arbeitslosigkeit festzustellen war, überwiegt heute das Angebot offener Stellen gegenüber der Zahl der Arbeitsuchenden, und es fehlen nur wenige Stellen über den Bedarf an landlich gebildetem landwirtschaftlichen Nachwuchs laut. Fachzeitschriftung ist die Jugend des Landes in die Städte abgewandert, weil sie von einer angelegentlich gefälligen Lebensform angezogen wurde und weil sie glaubte, in der Stadt das zum Leben notwendige Geld leichter zu verdienen. Die nationalsozialistische Bewegung und die ihr angehörenden Organisationen haben darum mit allen Mitteln versucht, die Jugend auf die große geistliche Aufgabe hinzuweisen, die der Landarbeit im Interesse der Entfaltung des deutschen Volkes zukommt. Beachtenswerte Erfolge sind bei dieser Arbeit in den letzten Jahren erzielt worden. Es zeigt sich aber noch, daß auch heute noch die Jugend in der Stadt einen Erwerb zu finden, nicht ausfinden kann.

So hat vor kurzem das Landesarbeitsamt Bayern in grundsätzlichen Ausführungen über den Arbeitssektor der Jugend mitgeteilt, daß auch heute noch ein hartes Drängen der männlichen und weiblichen Jugend nach geeigneten und handwerklichen Lehrstellen festzustellen ist. Hier bedarf es also noch einer umfassenden Auffklärung und dringender Hinweise auf die entscheidende Bedeutung der Landarbeit, um einen Teil der Jugendlichen dazu zu bewegen, einem landwirtschaftlichen Beruf sich zuzuwenden. Der Wehrdienst, die Hitler-Jugend und die öffentliche Berufsberatung werden sich darum in noch stärkerem

Damen-Hygiene + Gummi-Bieder

Maße einsetzen, um für die Gewinnung weiterer Kreise geeigneter Jugendlicher für die Landwirtschaft zu sorgen. Die praktischen Erfahrungen der Jugendarbeit haben bewiesen, daß ein großer Teil der mit dem Lande in Berührung gebrachten Jugendlichen aus der Stadt banbar war, die Landarbeit lernen zu können, und viele haben sich bei Freizeitsportarten und handwerklichen Betrieben in der Stadt verhalten. Durch die neuen Grundbestimmungen über die Ausbildung des Landarbeiterschulungswesens, die eine vierjährige Lehr- und Gehaltszeit für den künftigen Landarbeiter vorsehen, ist es auch der Landarbeiter in jene Berufsstufe eingereiht, die einen höheren Ehrenlohn sehen. Von den zahlreichen Stellen sind ebenfalls alles getan, um der Jugend geeignete Berufsmöglichkeiten auf dem Lande zu schaffen und so die soziale Struktur des deutschen Volkes zu beharren.

Vom D-Zug verfehlt

Ein Toter — ein Verletzter

Die Kesselfelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 19. Oktober gegen 16 Uhr wurden bei dem Haltepunkt Groß-Deuben zwei Gefolgschaftsmitglieder der auf Bahngelände arbeitenden Firma Berndt & Söhne, Leipzig, die sich unbefugt von der Arbeitsstelle entfernt hatten, von D 21 erfasst. Dabei wurden bei 26 Jahre alte verheiratete Kaufmanns-Schäppel aus Leipzig-Kornheim getötet und der 25 Jahre alte ledige Arbeiter Dietrich aus Leipzig-Kornheim an der rechten Handseite verletzt. Die Unterjochung ist im Gange.

Im Sturm auf der Elbe geteilt

Deßau. Am Sonntag ereignete sich auf der Elbe ein schweres Bootunglück, bei dem der erfolgreiche Kanupolterer Friedrich Göbde aus Deßau-Hofslau tödlich verunglückte. Das Boot Göbdes, das mit einer Anzahl Kameraden eines hiesigen Kanupoltervereins eine Fahrt auf der bewegten Elbe in Richtung Wolterode unternahm, wurde unterhalb dieses Ortes von einer heftigen Welle erfasst und kenterte. Trotz aller Bemühungen gelang es den Kameraden nicht, Göbde rechtzeitig zu erreichen. Er verlor vor ihren Augen in den Fluten.

Ein jüngerer Kanupolterer, der gleichfalls in den Strom fiel, konnte nach im letzten Augenblick von herbeieilenden Kameraden gerettet werden.

Vorbereitung auf die Hochschule

In diesen Tagen fand in der Jugendherberge „Alteherre“ ein Lager der Ostfälischen Studentenenschaft unter der Leitung von Kamerad Beder vom Hauptamt III (Halle) statt. Im April war bereits ein solches Lager abgehalten worden, um die Kameraden des Sonderbezirks, die aus dem Land nach Weimern gingen, auf ihre Arbeit vorzubereiten. Nun, nach einem halben Jahre, trat sie sich mit denen, die aus dem Arbeitsdienst kamen. Der Zweck des Lagers war, die jungen Kameraden für die Hochschule vorzubereiten. Ein genau festgelegter Tagesplan sorgte dafür, daß keinerlei Vangemeinschaft auskommen konnte. So erhielten hier die Studenten im ersten Semester Auskunft über alle die Hochschule betreffenden Fragen.

Feldzug gegen die Biamratten

Halle sich der Abwehrdienst-Leitung

In der letzten Zeit häuften sich die Meldungen über die Besiedlung von Biamratten in jenen Gebieten, die man bis vor kurzem noch frei von ihnen wählte. Aus der Fischschollmaße bringt die Biamratten, dem Kauf der Elbe folgend, immer mehr in Deutschland vor. Schon ist sie in der Saale und an den Zuflüssen von Elbe und Saale festgestellt worden.

Die Bekämpfung der Biamratten, die durch ihre Mäharbeit eine fähige Weidung aller am Wasser gelegenen Bäume wie Eichen, Birken und Weiden bildet, ist schon geraume Zeit als eine staatliche Aufgabe der Behörde übernommen worden. Nachdem zunächst in den meist bedrohten Ländern Bayern und Sachsen ein staatlich organisierter Biamrattenbekämpfungsdienst eingerichtet worden ist, haben sich mit der weiteren Ausbreitung ähnliche Abwehrmaßnahmen auch in den nun bedrohten preussischen Provinzen notwendig gemacht. Durch die kürzlich erfolgte Erklärung des Reg.-Bezirks Merseburg zum „gesährdeten Gebiet“ ist eine uralte staatliche Vorkehrung für eine wirksame Bekämpfung und planmäßige Vertilgung der Biamratten geschaffen worden.

Die behördliche Biamrattenbekämpfung ist im Reich unter einem Reichsauftrag mit dem Sitz in Kassel der Mäharbeit zusammengefaßt. Die Leitung des Abwehrdienstes in unserem Bezirk liegt bei der Amtlichen Stelle für die Bekämpfung der Biamratten in Sachsen-Anhalt, Halle, GutsMuths-Str. 19. Die bedrohten Gebiete sind in Schutzbezirke eingeteilt, die von staatlichen Biamrattengruppen besetzt werden. Im Bezirk der Bekämpfungsdienst-Halle sind sechs staats-

liche Biamrattengruppen angefaßt. Der Oberleiter hat seinen Sitz in Torquay. Das Gebiet der Elbe, vor allem der Kreis Wittenberg, hat am stärksten unter dem Vordringen der Biamratten zu leiden. Durch das Unterbleiben von Herbesämlungen, durch Zerstörung von Fischzuchtweiden, Absterben von Pflanzenwurzeln haben sie sich schon unheimlich bemerkbar gemacht. Eine große Gefahr bedeuten sie für Fischzuchtweiden, Eisenbahndämme, Weiden und Weiden.

Im Winter hatten die feineswegs menschen-scheuen Ratten Logar, Döhl und Gemieteltern, Kartoffel- und Rübenmieten einen Besuch ab. Der mitteldeutsche Bekämpfungsdienst ist nun in den Vordringungsgebieten links der Saale, zwischen Bode und Wipper, dem rechts der Elbe zwischen Wittenberg und Torquay und nördlich von Burg angelegt worden. Bei Burg will man vor allem das Vordringen und den Einbruch in die mäharbeiten Seen verhindern. Man hofft durch die staatlichen Jäger, die monatlich hunderte dieser Biamratten erlösen, die Weiden, in denen sich die Biamratten festgesetzt hat, allmählich zu säubern.

Da die Biamratten als allgemein schädliche Tiere nicht den Sappelweiden unterliegen, die von jedem Jäger getötet oder gefangen werden. Die Verwendung von Schusswaffen und Giften zur Bekämpfung muß allerdings im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen geschehen. Herbst und Frühjahr bilden die Hauptzeiten der Bekämpfung der Biamratten. In dem von Wasserströmen und Verkehrsweegen reich durchzogenen Mitteldeutschland sind zahlreiche Möglichkeiten für die Ausbreitung des Tieres gegeben, der mit allen Mitteln entgegenzutreten werden muß.

Eine volle Kanne Milch

Täglich sieben Liter Deputatmilch zu vier

Auf einem großen landwirtschaftlichen Betriebe in Salzmünde wurde der Inspektor des Gutes eines Tages im vergangenen Jahre von dem Hauswirtschafter des Betriebes darauf aufmerksam gemacht, daß der Gutsbesitzer E. Tag für Tag mehr Deputatmilch zugesichert werde als vertraglich festgelegt war. Dem Weiler Hauswirt sei seine Hausarbeit — er hielt sich sehr geschult und Lehrlinge, die zum Haushalt zählten und für die er vertraglich ebenfalls festgelegte größere Naturalleistungen bekam — täglich 13 Liter Milch zu. Da sich der Inspektor einmal einen Morgen früh mit einer recht schweren Milchkanne nach der Wohnung des Obermeisters gehen, die Kanne hatte volle 20 Liter Milch Inhalt. Der Verhörer gab an, er habe dies schon seit 1934 auf dem Gehalt des Sohnes Otto des Obermeisters getan.

Da angenommen wurde, daß auch der Vater von diesen Milchdiebstählen unterrichtet war, hatten sich geüben vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Dem Vater, der bereits 21 Jahre auf dem Gute tätig ist, war keine Schuld nachzuweisen. Dagegen wurde dem Sohn nachgewiesen, daß er dem Vorkriegslehrling im Herbst 1934 den Auftrag gegeben hatte, eine Kanne Milch aus dem Milchhaus zu schaffen, und der Verhörer hatte angenommen, er solle eine volle Kanne bringen. In den vorhergehenden Jahren waren die 13 Liter Deputatmilch täglich abgemessen worden. Der junge S. wollte anfangs nichts von seiner Anordnung wegen der Milchkanne wissen, er habe natürlich gemeint, der Verhörer solle die 13 Liter Milch ins Haus schaffen, schließlich aber in zweifelhafte Weise mit einer recht schweren Milchkanne nach der Wohnung des Obermeisters gehen, die Kanne hatte volle 20 Liter Milch Inhalt. Der Verhörer gab an, er habe dies schon seit 1934 auf dem Gehalt des Sohnes Otto des Obermeisters getan.

Salmünde. (Neue Verkehrszeichen)

Durch den Ausbau des von Wühlhal nach Salzmünde führenden ehemaligen Feldweges zu einer guten Verkehrsstraße wird der Kreis Salzmünde durch den Ausbau der Straße, die von der Dorfstraße vor der Einmündung in die von Eisleben über Kolleben und Beienstadt nach Halle führende Straße die Wühlhal, Verkehrsrecht der Hauptstraße notwendig gemacht. Bei dieser Gelegenheit ist ein gleiches Verkehrszeichen vor der Einmündung der an den Rübenschleppern vorbeiführenden Straße in die Hauptverkehrsstraße Eisleben — Kolleben — Halle aufgestellt worden.

Weigenfels. (Koffer auf dem Bahnpostwagen) Nach dem letzten Bahnhof wurde am vergangenen Dienstag ein brauner, ziemlich abgenutzter Koffer gefunden, der Damen-Kleidung und Kleider sowie eine goldene Kette mit blauen Steinen enthielt, ferner Damen-Kleider und Mantelstoff.

Im Streit erlösen

Wests. Zwischen zwei Männern, die seit mehr als einem Jahre in Feindschaft leben, kam es auf dem alten Wall zu einer Ause-

anderlegung, der ein Streit der Frauen vorausgegangen war. Im Verlauf des Wortwechsels griff der 40 Jahre alte Krieger die 30 Jahre alte Frau an. Unter dem Mechne nieder. Mechne trat nach kurzer Zeit durch Verbluten. Der Meistertier wurde in Haft genommen.

Wer macht's nach?

Herzberg (Elster). Bei der Gründung der Gruppe III (Geldentwurf) des SA-Sportabteilens in Kraupa bei Elsterwerda, waren sich 199 NSDAP-Männer der Motorlandrats 37 beteiligten, nahmen aus 13 Kameraden vom 1. Oktober zum 31. Juli. Unter den achtzehn Teilnehmern mit 400 Punkten befanden sich sieben Mann vom hiesigen Sturm. Dabei verdienen besondere Beachtung die Leistungen von Schatzführer Günter Werner (Herzberg), der das Abzeichen mit 32 Jahren als ältester Teilnehmer erwarb.

Mülka, Kr. Schweinitz. (Kampf den Mäulern) So hart wie noch nie macht sich die Mäulerei in der Gegend bemerkbar und droht die junge Saat zu vernichten, wenn nicht den Mäulern energig zu Leibe gegangen wird. So wurden kürzlich von einem Bauern, der sich seinen Mäulern ein Weizenfeld anpflanzte, an einem Nachmittag 65 Mäule totgeschlagen.

Wittenberg. (Reichshund der Kinderreichen) Der Reichshund der Kinderreichen, Landesverband Halle-Merseburg, dessen Sitz sich in Naumburg befindet, hielt eine Tagung der Kreis- und Reichshundgruppen des Reichshundes der Kinderreichen der Kreise Wittenberg, Bad Liebenwerda, Schweinitz und Wittenberg ab. In der Tagung nahmen als Ehrengäste vom Oberbürgermeister Dr. Brandt u. a. Vertreter der Partei, der Verbände und des Reichsarbeitsdienstes teil.

Coswig. (Straßengänger entlocken) Aus der Straßengänger entlocken. Am Sonntag gegen 18 Uhr ein Straßengänger entlocken. Er ist 33 Jahre alt, 1,73 Meter groß, schlank und hat hervorragende Backenknochen. Wahrnehmungen erbiten die nächsten Polizeistellen.

Camburg. (Jugendherberge geweiht) Gleichzeitig mit einer Anzahl anderer Jugendherbergen in Deutschland erhielt am Sonntag die Jugendherberge Camburg ihre Weihe. Anfolge des hiesigen Wetter wurde die Feier in die Innenräume der Jugendherberge verlegt werden.

Aus dem Saalkreis

Wundorf. (Steuersenkung) In der letzten Gemeinderatsitzung wurde für das Jahr 1937/38 die Bürgersteuer um 50 auf 450 u. a., die Gemeinderatssteuer um 110 auf den Mindestsatz von 450 u. a. ermäßigt.

Schepzig. (Schlaglöcher beseitigt) Ein schon seit langer Zeit bestehender Wunsch der Benutzer der von hier nach Salzmünde führenden Landstraße ist nun dadurch erfüllt worden, daß die Schlaglöcher beseitigt worden sind.

Wests. (Drei Ringertuppen abgegriffen) Beim Spiel an einer

Schälmaschine schnitt sich das vierjährige Kind eines hiesigen Einwohners das rechte Glied an drei Fingern der rechten Hand ab.

„Die kommen nicht lebendig herunter“

Brodenfahrt vor 150 Jahren

Die Ausmaße der Reise sind nicht bekannt, die zur Bekämpfung des Brodens ermunerten und mit Worten und Karten den Weg auf das sagenumwobene Haupt des Waters der deutschen Reichsreisen, die Wälder in Dettmeritz der Reichsführer vom Broden der 1786 in der fürstlichen Ballhausbuchhandlung in Braunschweig erschien, ist in Vergessenheit geraten. Die kleine Schrift verdient es, daß man sich ihrer zu ihrem 150. Geburtstag erinnert, denn

Koden-Göhlen Gummi-Bieder

Wichtig

für den deutschen Reichsverkehr hat sie futuristische Bedeutung.

Das Wäldchen wurde von Carl Brück zum Vergnügen und Nutzen junger Reichsreisende aufgestellt von einem Wäldchen nachgeholt und vermehrt. Der Verfasser war der elfjährige Sohn des Brück, dessen Vater der erwähnte Reichsreisende, der den Inhalt druckfertig gestaltet, war ein Lehrer. Außerdem beteiligte sich an der in dem Buche beschriebenen Brodenwanderung noch ein Bruder des Verfassers.

Es ist ersichtlich zu sehen, wie der Lehrer in seinen zugehörigen Briefe zurückließ, um den Strapazen des Aufstieges gemessen zu sein. Aber es ist noch interessanter, was der Verfasser von einem Kaufmann und einem Stadtkaufmann aus Quebinburg über die damalige Ansicht zu einer Brodenwanderung sagte. „Die beiden Quebinburger“, so schrieb der junge Carl Brück, hätten kaum geglaubt, wir auf dem Broden wollten, so wandern sie alles an, um uns von dieser Aufgabe in die Reise zurückzuführen. Sie konnten nicht Worte genug finden, uns ihre unerschöpfliche Hergegenwartigkeit zu schildern. Von der Kälte auf dem Broden behaupteten sie, daß alle Kleider nicht hinreichten, dieselbe einigermaßen erträglich zu machen. Wie ich es möglich, hatten sie mich nicht zu unterrichten, für die Kinder solches auszufinden! Die werden nicht lebendig herunterkommen!“

Kühl und unfreudlich

Der Reichsmeteorien, Ausgabert Wälder

Der Sturmwind hat sich sehr schnell aufgefächert. Sein Einfluß auf unser Wetter erlebte daher bereits Montag früh. Ein neuer Tiefdruck, der über den Britischen Inseln entstanden war, hatte aber bereits im Laufe des Tages in unser Wetter eingegriffen. Den ganzen Himmel mit Regenwolken überzogen und besonders in den Abendstunden länger anhaltende Niederschläge gebracht. Der Niederschlag fiel aus nördlichen der Höhe vorüberziehenden Strömungen durch die kalte Luft hindurch, die der Sturmwind über Mitteldeutschland ausgebreitet hatte. In Wittenbergs Höhe wurde eine Temperatur von 1 bis 2 Grad unter Null gemessen, so daß im Hochberg Schnee fiel. Der Broden hatte am Abend an gefährlicher Stelle eine Schneedecke von etwa 7 Zentimeter Höhe. Auf der Rückseite des neuen Tiefs wird noch kältere Luft heraufkommen, daß dürfte sie uns zum eine längere

Hallen-Elster Gummi-Bieder

Wichtig

Kaltemeteorperiode bringen, da sich bei Ostland bereits eine neue Störung anfängt, die gegen Wachsen mit dem Anstieg an mildere atlantische Strömungen wieder herstellte wird. Immerhin kann es morgens zu leichten Nebelregen kommen.

Ausflucht bis Mittwochabend

Wilde zunächst aus Nord, später wechselnde Richtung und im ganzen von mäßiger Stärke. Veränderliche Bewölkung und noch vereinzelt leichte Schneefälle, besonders im Hochberg. Temperaturen im ganzen noch etwas sinkend. Auf dem Broden leichter Frost, etwas Schnee.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 19. Oktober 1936, Stand, and Fall. Rows include Saale, Elbe, and other rivers with their respective water levels and changes.



Bericht von einer Forschungsreise

Dr. Mustafa ebn Mustafa

Besuch bei einem persischen Landarzt

Von Dr. O. Strahl-Sauer (Leipzig)

Der berühmte Geograph Dr. O. Strahl-Sauer ist vor kurzem von einer länger...

Wärmelichte auf; sämtliche Krankheiten gesellen in warme und kalte, sämtliche Speisen, Getränke und Arzneien ebenso, und nun ist...



Kisfaden: Dr. O. Strahl-Sauer

Frauen gehen als die schwierigsten Fälle, weil sie auch dem Arzt gegenüber auf die Verschleierung nicht verzichten und ihre Krankheit lediglich schildern wollen

Korrekturen. Noch wüsten in klimatisch gefährdeten Gegenden furchtbare Seuchen fast so häufig, wie es ein Krieg tun würde; die gleiche Grippe, die bei uns meist nur harmlos auftritt, hat in Indien, gleich der Welt...



Die Patienten warten im Freien. Wart- und Sprechzimmer des Arztes ist hier die Straße



„Zeig einmal dein Auge.“ Der Patient hat eines der im Orient so häufigen Augenleiden

fortan Beamtenehalt und haben dafür die Kranken frei zu behandeln. Können sie sich nicht in den großen Städten nieder, so müßten sie die kleineren Ortschaften bereisen, um dort neben der Grattbehandlung auch dringend benötigte Heilmittel, wie Chinin oder Serum gegen Schlangengift, zu verteilen, die auf Staatskosten vertrieben werden.

Im entlegenen persischen Osten, wo wir unsere geographischen Arbeiten durchführen, waren diese legendbringenden Reformen freilich noch nicht bekannt. Es hatten sich dort aber, wenigstens in größeren Städten, einige Ärzte niedergelassen, die ihren Beruf oft im Dienste einer Mission oder eines Konsulates ausübten. Wir haben unter ihnen jetzt sympathische Menschen kennengelernt — so etwa einen Indier, in dem ich abendländisches Wissen und morgenländisches Verstehen in glücklicher Form eintrifft. Diesen Arzt haben wir besucht und einige Male seiner Sprechstunde beigewohnt. Während der gute Doktor früher alle Weißheitigkeit der Krankheitsberichte mit rührender Gebärde über sich ergoß, gelang ihm der härtere Anbruch bald, seinen Betrieb zu rationalisieren.

Schnell hatte er erkannt, daß sich ausnahmslos die gleichen Leiden auftraten, darunter vor allem Fieberkrankheiten, Hautleiden, Trägern und Störpocken. Er begann damit, ein Heilmittel aus nummerierten Flaschen von je einigen Litern Arznei auf, überzeugte sich mit gelübtem Blick von der Art der Krankheit, rief seinem Patienten zu: „Heil“ und dem verordneten Getränk. „Fähig ist Teeglas davon, übermorgen wiederkommen, Allahs Friede mit dir!“ Also mit der Hand sich vorläufig für ihn erledigt hatte.

Ein oft verzweifelt schwieriges Kapitel freilich bilden in solcher Praxis meist die Frauen. So sieht verhilft, daß nur die

Das soll Ihre Zahnbüchse schaffen? NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf. Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht anders schaffen, da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die sorgt dafür, daß jedes Eckchen gereinigt wird und daß Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

Fahrt ohne ZIEL Roman v. Andreas Polzer

3. Fortsetzung Die Schaffner hatten bereits die Wagenführer gelassen. Der Zug setzte sich in Bewegung, gerade als Marianne auf des Bahnsteigs plötzlich Marianne auf taugten sah. Die kleine Marianne! Auf die Gefahr hin, daß sie nicht finden würde — sie mußte ja nur, daß ich mit irgendeinem Zuge, der nach neun Uhr den Bahnhof verließ, ab reisen sollte, war sie zum Bahnhof geeilt. Sieht hatte sie mich erblickt und kam eilig auf uns zu. Ich sah das freundliche Leuchten in ihrem Gesicht. In diesem Augenblick gab der Stationsbeamte das Abfahrtszeichen. Der Zug setzte sich in Bewegung, gerade als Marianne den Wagen, aus dessen Fenster sie ich und Bolton leuchten, erreichte. Ich dachte Dir, daß Du gekommen bist, Marianne! rief ich, Liebewohl und auf ein baldiges Wiedersehen! Marianne nickte und schied. Merkwürdigerweise hing Marianne und auf nicht an mir, sondern an Bolton. Der freundliche Zug war aus ihrem Anblick verschwunden; sie hatte Bolton, dessen liebliches amerikanisches Aussehen ihr weitaus als meinen Begleiter vorzuziehen hatte, geradezu erlitten. Sie schien mir etwas zu sagen, über das Gespräch des abfahrenden Zuges überhörte ihre Stimme. Ich sah Marianne noch eine Weile. Der Umstand, daß sie mir angepöbelnd dastand und mein Winken nicht erwiderte, überforderte mich. „Wer war die Dame?“ hörte ich plötzlich Boltons Stimme.

Dann wartete ich, daß Bolton etwas fragen würde. Es mußte ihm doch merkwürdig erscheinen, daß ich eine Depesche erhielt, obwohl niemand wußte, daß ich mich in dem Zuge befand. Der Amerikaner schweig, schloß ich mich verpflichtet, zu sagen: „Meine Kollegin, die Sie bei der Abfahrt des Zuges sahen, sandte mir Abschiedsgrüße.“ Wir schien es, als ob Bolton mich mißtrauisch muckete. Trotzdem klang Boltons Stimme vollkommen ruhig, als er mit einem freundlichen „Schlafen Sie gut!“ wieder in seinem Abteil verschwand. Schließlich schloß ich mich, als ich mich erneut zur Ruhe gelegt hatte, der Schlaf. Was sollte Marianne Warnung bedeuten? War Marianne das Opfer eines Irrtums oder kannte sie Bolton und hatte triftige Gründe, dem Amerikaner zu mißtrauen? Ich fand auf diese Fragen keine Antwort. Gleich nach unserer Ankunft in Nizza wollte ich Marianne depechieren und sie um nähere Auskunft bitten. Bis dahin gedachte ich, auf Bolton ein nachträgliches Auge zu behaften. Am Laufe des nächsten Tages gemann ich aber immer mehr die Ueberzeugung, daß Marianne irren mußte. Schon bei der Rück- und Aufkontrakte, zu der wir gemerkt wurden, konnte ich mich überzeugen, daß die Papiere des Amerikaners vollkommen in Ordnung waren. Bolton war ein Angestellter, und allem Anschein nach kein zehnteljähriger, der amerikanischen Pinetown-Gesellschaft. Wie hätte der Mann gegen mich etwas in Schilde führen können? Nach dem ausgiebigen Frühstück im Speisewagen hat ich Bolton, mit der Geschichte des Raubes zu erzählen, deren Beute er jetzt nach Hause. Bolton war gerne dazu bereit. Vor ungefähr dreizehn Monaten hatten die amerikanischen Gläubiger ausführlich über den fiktiven märchenhaften Reichtum an Goldstein, orientalischen Perlen und sonstigem Schmucke des Maharadschas von J., berichtet, den dieser mit sich nach den Vereinigten Staaten brachte. Der Maharadscha, den ein Hofstaat von mehreren Dutzend Personen begleitete, kam

zum Besuche des Millionärs J. B. Lawrence, der seinerseits vor kurzem der Gatt des Maharadschas auf dessen indischen Besitztümern gewesen war. Woher die beiden Männer sich eigentlich kannten, wurde nicht erwähnt. Auf alle Fälle bestand zwischen ihnen eine Freundschaft, die den Maharadscha veranlaßte, der Einladung des amerikanischen Millionärs, der Vermählung von dessen Tochter beizuwohnen, Folge zu leisten. Bei dieser Hochzeit fand ein vermögerner Bandenüberfall auf die Hochzeitstage statt und den Banditen fiel der gefamte Schmuck des Maharadschas in die Hände. Verifiziert nach der Schatz auf eine Million Pfund, das sollte sein tatsächlicher Wert diese Summe bei weitem übersteigen. Der Polizei gelang es, einige verdächtige Männer festzunehmen. Es waren ausnahmslos arme, überbeladene Gelehrten. Aber keinem konnte die Beteiligung an dem Überfall nachgewiesen werden, und man mußte alle Verhafteten wieder entlassen. Die Polizei hatte insbesondere Gründe zur Annahme, daß jener in der Lage am Herzschatz geforbere Robert Williams seine Hand in der Sache hatte. Die Kriminalbehörden waren seit langem hinter Williams her, ohne daß es ihnen bisher gelungen war, ihn einer Straftat zu überführen. Der Mann betrug in New-York ein elegantes Haus und führte das Leben eines reichen Mühlengängers. Nachdem der Verdacht, der gefällige Erheber des Raubes zu sein, auf Robert Williams gefallen war, wurde er Tag und Nacht bewacht. Doch der Mann tat nichts Verdächtiges und sein Blick der richtigen Beute kam durch die üblichen Kanäle der Behörde zum Vorschein. Da gab die Polizei die Beobachtung von Williams auf. Bolton aber behauptete im Auftrag einer Verleumdungsgesellschaft, die eine Belohnung von zwanzigtausend Pfund für die Wiederherbehaftung des Schatzes ausgesetzt hatte, Robert Williams weiter. Daß diese Sour richtig war, bewies ihm die Tatsache, daß Williams nach Jahresfrist plötzlich aus Amerika verschwand. Nach vielen Mühen fand Bolton dann keine Spur in Berlin wieder.

Von 11-12 Uhr: Händedruck

Die Schule des guten Benehmens — Wie küßt man sich beim Abschied?

Augen aus den Wäffeln von Stoff hermitagen, fordert bei einer etwa Hülfe gegen ein Drenleiden, das sie unständig schubert. Stellt nun aber der Art das Annehmen, ihm das frante Ohr zu zeigen, so können Berühmte erfordern auf, varienden Empfängliche wortlos von dannen und schwören Eregliche beim Haupte des Heiligen Abwas, daß der Bild auf einen bereitigen Körperteil nur ihrem Gatten vorhaben ist. Der Ander kennt die Gebundenheit der orientalischen Frau genug, um die inneren Wertstände seiner Patientinnen gegen jede Entfängerliche würdigen zu können. Er entläßt also mit Geduld und guten Worten seine ganz gute Ueberzeugungslust, schmeißt, zierte die heiligen Schriften, schüßert böse Todesarten und eräßt von modernen Ministergattinnen, bis er sein Ziel erreicht hat. Er darf hoffen gewiß sein, daß die Patientin sich das nöchste mal besser befangen, aber bereitwillig entschleierte, demnach durch die ersten Anzeichen einer Besserung. All die hunderttausend Kranken des Orients brauchen Hilfe, und so hat sie führen, daß sie ihnen unersättlich gewährt wird, hind gerade sie, schicktergeben und schmerzgewohnt, wohl die bravsten und geduldigsten Patienten der Welt.

Zeitglossen

Die alten Griechen

Man hat aus 2000 griechischen Grabinschriften gefolgert, daß die Griechen des Altertums im Durchschnitt selten über 29 Jahre alt geworden sind.

Und da redet man immer noch von den „Alten Griechen“.

(Zr. 11105)

Ausdruckvolle Hände

Ein Bankbeamter in Vonn erkannte einen Bankräuber an seinen Händen wieder. Aus unwäglich hingestreckten Händen fand er sofort die charakteristischen Hände des Räubers heraus, der ihm kürzlich mit einer Pistole im Gesicht gestohlen hatte.

Der Mann wird besonders „lange Finger“ gehabt haben.

(Zr. 11105)

Ein Methusalem

Der in Belgrad lebende Welt Rabittsch feierte kürzlich seinen 107ten Geburtstag. Wie er behauptet, trägt er sich seit Jahrzehnten nur von Gräsern, die er selbst sammelt und nach eigenen Rezepten zubereitet; nur hin und wieder gönnt er sich einen Weißbrot.

Es ist eigentlich paradox, daß ein Mann, der bereits vor Jahrzehnten „ins Gras gebissen“ hat, trotzdem heute noch lebt.

(Clablen)

Schule des Alters

In Orlanone errichtete ein Lehrer die Schule des Alters, in welcher man lernen soll, ein schönes und logenreines Alter zu erreichen. Er lehrt dort vor allem entgegenes Spiel.

Das beste Spiel, um ein sorgenfreies und hohes Alter zu erreichen, ist: „Wenig ärger dich nicht!“

Kroftobildstrafen

Das Kroftobil hat das verhältnismäßig kleinste Gehirn von allen Tieren. Hätte es mehr Gehirn, würde es das Leben kroftobiler betrachten, lo aber meist es bauend Kroftobilstrafen über die eigene Dummheit.

„Und doch hat er sich glücklich für immer auf und davon gemacht“, schloß Bolton seinen Bericht.

Eine Frage konnte ich nicht unterdrücken. Sie betraf meine unbekante Auftraggeberin. Selbstverständlich hatte ich die Bolton gegenüber bereits in meinem Bericht erwähnt.

Wertwüßigerweise schien meine Unbekantheit den amerikanischen Detektiv bedeutend weniger zu interessieren als die Frau, die ich in Begleitung von Williams gefolgt hatte.

„Wer kann Ihrer Meinung nach die Dame sein, die mich beauftragte, Williams zu folgen?“ fragte ich.

Der Amerikaner antwortete nicht sofort. Endlich sagte er: „Zunächst habe ich mir vergräblich den Kopf zerbrochen.“

„Im Laufe dieses Tages machte ich noch eine merkwürdige Feststellung: Als ich noch einmal die Depesche, die Marianne mit gefandt hatte, durchsehen wollte, war sie verschwunden. Obwohl ich mich ganz genau erinnerte, daß ich das Telegramm in die obere Brusttasche meines Jacketts gesteckt hatte, unterwarf ich sämtliche Taschen noch einmal.“

Über das Telegramm kam nicht zum Vorschein.

5. Kapitel

Wir befanden uns seit zwei Tagen in Nizza. Ich wohnte mit Bolton in einem Hotel der Promenade des „Anglais“ und hatte es eigentlich recht gut. In Begleitung des Amerikaners zog ich von einem Lokal ins andere. Wenn Bolton auf diese Weise die Begleiterin von Williams zu finden hoffte, so war das keine Gade.

Glücklich nach unserer Ankunft depeschierter ich an Marianne meine Anschrift. Das heißt, ich tat sie, mit nach Nizza, postlagernd, zu schreiben. Das unerklärliche Verschwinden von Mariannes Depesche aus meiner Tasche machte mich doch traurig, und ich hielt es ratfamer, Mariannes Schreiben nicht nach unserem Hotel kommen zu lassen.

Da ich annahm, daß der erwartete Brief bereits angelangt sei, suchte ich nach einer Ge-

In Sobney ist eine Schule des guten Benehmens gegründet worden, die sich zweifellos rühmen kann, von allen Schulen der Welt die selbständigen Unterrichtsstufen auf dem Lehrplan zu haben.

Die lagenhafte „gute Kinderläufe“ ist jetzt in eine Schule eingezogen. Gegen entsprechende Gebühr lehrt sie allen Jenen zur Verfügung, die mit den Fragen des guten Tones nicht allein fertig zu werden glauben. Krönige hat Auferstehung gefeiert und in der australischen Hauptstadt einer Beherrschung zu blühendem Geschäftsnutzen verholfen. Für ein paar Pennus können die Bewohner Sodneys jetzt die Umzugsformen eines erkranklichen Gentlemans haben, für einige Pfund kann man sich Holz rühmen, selbst beim ängstlichsten Essen Messer und Gabel wie ein Lord zu handhaben. Einem Lehrer, die wie aus dem Ei geplatzt in der Schule erschienen, unterrichteten ihre Schüßlinge in lo unerhört wichtigen Fragen, ob man im Flugzeug den Hut aufbehalten darf und ob es gut aussieht, in einem atzauen Antrag mit Gängstreifen eine fertierte sila Kravatte zu tragen. Es sind nicht etwa militärische Antworten, die die „Professoren des guten Benehmens“ geben. Sie haben sich die Vorarbeiten ihres Geschäftes nicht weniger der enalischen Aristokratie und am Hofe selbst ausgedacht. Wahgebend ist immer, wie sich in diesem oder jenem Falle vermuthlich dieser oder jener Lord oder vielleicht der König Edward VIII. selbst verhalten würde. Und von dem Reichthum seines Studiums überzeugt, tragen die Schüler ihre Weisheit mit unerbittlicher Würde nach Hause.

Wer kann sich bei einem Bild auf den Stundenplan dieser Lehranstalt eines be-

freunden Ladens erwecken? Von 8-9 Uhr: Wie unterrichtet man sich mit seiner Tischbahn? Von 9-10 Uhr: Wie grüßt man in den verschiedenen Lebenslagen richtig? Mit praktischer Vorrichtung des Sandfußes... Von 11-12 Uhr: Händedruck... Wie man Ananas mit dem Messer? Geht man im Gutanom der Geduld zur Trauung? Kann man im Abendkleid die Straße überqueren? Das ist eine kleine Auswahl aus dem Fragestapel dieser Schule.

Der Andrang, den die Unterrichtsstunden täglich nach Eröffnung gefunden haben, ermutigte die Leitung, auch briefliche Kurse einzuführen. Aus allen Teilen Australiens kommen nun Anfragen, die gegen eine angemessene Gebühr umgehend beantwortet werden. Da will ein Farmer wissen, ob man eine Getreideanagehliche Büffelkralen verkaufen kann und ein junges Mädchen aus Melbourne erlundigt sich, ob es sich für sie schickt, ihren Vorgesetzten einen Blumenstrauß zu schenken.

Tag und Nacht ist die Schule geöffnet. Steis ist ein Herr und eine Dame zu mündlicher, telefonischer oder schriftlicher Auskunft bereit. Unausführlich drängt ein Fragekrontruch die Leitung, die Schulung hat die Verfertigung gemacht, daß er dann besonders anschnilt, wenn in Sinesen große Konzerte oder gesellschaftliche Veranstaltungen stattfinden. Jung und alt Mann und Kind sieht sich denn auch nicht nur eine Situation gestellt, der sie sich nicht gemadhen fühlen. So holt man sich eben Rat in der Schule des guten Benehmens, deren Leiter selbst Ungehörig nach nicht in der weniger Geschäftsrichtigkeit als guten Ton verfügt.

Böcklin zahlt dem Juden heim

Eine wahre Geschichte / Von Hans Lehr

„Salvatore im Bad“ — wer kennt nicht dies weltberühmte Gemälde von Böcklin? In vielen Tausenden von Vereinstellungen ist es durch die Welt gegangen. Dem Beschafer des Bildes drängt sich die erfordernde realistische Darstellung der Gestalter der beiden Juden auf, die die badende Salvatorin beschaun; sie sind so personifiziert, daß sie die typischen Züge der Angehörigen der jüdischen Rasse: Scheitel, Schamlosigkeit, Gemeinheit und Geilheit.

Was wohl veranlaßte den Romantiker Böcklin dazu, dies Bild zu schaffen und bei der Wahl des Motivs von der Linie seiner sonstigen Meisterwerke abzugehen?

Er war — wie viele andere Künstler — in geschäftlichen Dingen nicht sonderlich verständig. Das ältere ist er hinterher nicht geführt worden. Am allgemeinen macht Schaden flug, und auch Böcklin nahm es sich vor, künftig vorsichtiger zu sein, in seiner Gutmütigkeit fiel er aber ab und zu doch wieder hinein.

Einem Herrn gegenüber, der ihn in seiner Frühzeit aufgesucht, empfand er kein Mißtrauen. Denn in dieser Beziehung ein in der Welt, daß das Empfehlungsschreiben eines Freundes; er benahm sich zurückhaltend und vorsprechend und war für die Kunst des Meisters feuer und Flamme; er war zu gewandt, um seine wahren Absichten zu enthüllen, und Bök-

lin war wieder einmal zu gutmütig, um überhastet Verdacht zu schöpfen.

Der Herr sprach der Fremde sein tiefes Bedauern darüber zum Ausdruck, daß er nicht vermögend genug sei, um ein Gemälde des hochverehrten Meisters zu erwerben; kurz vor seiner Abreise veränderte er sich Böcklin selbst an.

In seiner Gutmütigkeit überließ dieser ihm ein Gemälde zu sehr niedrigem Preis, wovüber der „Glücklich“ nicht genug Ausdrücke der Freude und des Dankes zu finden vermochte.

Wer beschrieb aber Böcklins Erkennen, als er kurz darauf in einer Zeitung las, daß das fast verfallene Bild bei einem Berliner Kunsthändler ausgestellt sei; nicht lange danach erschien ein weiteres Bild aus der herorstatt, das das Gemälde zu einem phantastischen Preis verkauft worden war.

Natürlich ärgerte sich Böcklin weidlich über diese Verhältnisse, doch dauerte lange, bis er den Vertrauensmißbrauch letztlich überwinden hatte. Als der Berliner „Berehrer“ auf seiner nächsten „Sommerreise“ wieder erschien, sprach in Böcklin der alte Grimm auf; er schmor, durch zu nehmen und warete auf die Gelegenheit dazu. Er glaubte, daß ihm der Jude selbst die Handhabe bieten würde.

Der Besucher dachte sich der durch sein Wiedererscheinen wahrgenommenen Stimmung des Meisters sofort an und klagte in beneidlichen

kurzen Rundgang durch die Säle des Spielkasinos setzte ich mich auf die Terrasse des Café de Paris.

Demnach ist schon mehrere Male in Monte Carlo gesehen war, konnte ich mich auch jetzt dem Jauber des farbenprächtigen Bildes, das sich meinen Augen darbot, nicht verschließen.

Auf den vollmerbebläumten Wegen tummelte sich die schönste farblichste Menge der Welt. Der Himmel zeigte sein berühmtes Blau, und aus dem Anmern des Cafés drangen gedämpft die Klänge eines Balzlers an meine Ohren. Raub und thronglänzende Autos, mit schönen Frauen und von der Sonne gebräunten, eleganten Männern im Anmern, glitten vorbei. Ein baumlanger Volkstanz in tadellos weißer Uniform und weißem Helm fand gleich einer Marmorstatue auf der breiten Freitreppe des Kasinogebäudes.

Mit weit aufgerissenen Augen barte ich plötzlich die Erscheinung an, die aus dem Kasino kommend, in mein Blickfeld trat. In der nächsten Sekunde sprang ich auf und ging auf sie zu. Richtiger: ich rannte auf sie!

Die Menschen blickten mir verunderrt nach. Mir war es gleichgültig. Ich befruchtete, die Erscheinung könnte ich wie ein Phantom plötzlich in Nichts verwandeln.

Jetzt fanden wir uns gegenüber.

Ich hatte mich nicht getraut: es war meine Unbekantheit! Die Dame, die mich — es war vor genau einem Woche auf dem Parkieren demn gegeben hatte, Robert Williams zu folgen.

Die unerwartete Begegnung dieser hundert Kilometer von dem Orte entfernt, wo wir uns zum ersten Male saßen, leitete die Fremde in eine derartige Bekräftigung zu versehen, daß sie mich nur stumm anstarrte. Ich war es, der zuerst die Sprache fand. Es war nicht gerade geistreich, was ich sagte. „Gut,“ sprach ich. „Sie hatten verzeihen, mit Ihre Adresse zu geben.“

Die Fremde konnte mich zum immer folgungslos an. Endlich stimmte sich ihre Lippen, Erzählenden, mit zunehmendem Lachen zu. „Wie ist es?“ Wie können Sie mir?“ Ehe ich noch antworten konnte, fuhr die

Motoren, der Kunstschreiber habe das Gemälde bei ihm entdeckt und ihm lo lange gemagt, bis er sich mit dem Ausstellen einverstanden erklärt habe. Der Verkauf sei infolge eines Mißverständnisses erfolgt; alle nactraglichen Proteste hätten nichts gerueht, und den Weg der Klage hätte er wegen der damit verbundenen Kosten und Scherereien nicht beschreiten wollen. Er unterrichtete mich, daß er selbst und sein Bruder Böcklin, ihm das Gemälde nicht nachzugeben.

„Seinade wäre ihm Böcklin wieder auf den Eid gemaghen; denn der schamlosen Schererei des Meisters war seine gerade Worte nicht gemaghen, er war aber doch lo vorichtig, Erundigungen einzuholen, und siehe da, sie ergaben, daß der Schmorzer Teihaber ergraben, daß die h a n d e l s p a t h e t e s war, welches das Bild verkauft hatte. Klar lag nunutage, daß er auf dem Wege über die gesellschaftliche Umänderung „Billig“ kaufen wollte.

Kaufungslos über Ionel Hausen und Tiede wollte Böcklin schon lassigebredt werden, doch der Meisters war seine gerade Worte; schmorzer war der Schmorret ja nur beswegen wieder nach Zürich gekommen, um ihn von neuem übers Ohr zu bauen.

Wirlich dauerte es nicht lange, da magte der Jude sich wieder vor. Am Stammtisch erwählte Böcklin, daß er am liebsten auf Mahagonibretter male, daß es aber schmer, geeignetes Material zu erschaffen. Er habe der anjehend noch wichtiger, bevor er sich „eher“ auf diesen Auspruch getraute, erbot er sich sofort, ein schönes Mahagonibrett in den gewöhnlichen Maßen zu bezorgen, wenn der Meisters gegen die beiden Sommer ein Bild darauf male, das er seiner Frau als Ersatz für das verlorene Bild schenken wolle, Böcklin nahm natürlich den Vorschlag an.

Das Mahagonibrett traf ein; es war wirklich ein schönes Stück, und Böcklin ging mit grimmigen Bedauern daran, seine Salvatorin im Bade“ zu schaffen. Bei der Befestigung erstarre das Gesicht des „Kunstfreundes“ vor Verwüßlung. Traug der eine der beiden vieren Gesellen nicht, sein e 3 i g e? Genau war das noch nicht zu erkennen, aber es schien ihm, als hätte er selbst als Modell gedient. Jüngend bemerkte er, dies Bild könne er doch unmöglich seiner Frau schenken. Böcklin suchte die Beschäftigung unentwegt trocken, er läste ja keinen Wunsch bezüglich der Matris ausäußert, und ihm sei kein anderes eingeleitet; er müsse das Bild nehmen.

Voll Schadenfreude ließ Böcklin das Bild später nach Berlin abgeben; er hatte das sichere Gefühl, daß es nicht lange unterwegs sein würde. Wie erwartet, lehnte der „Kunstfreund“ die Annahme empört ab, und Böcklin nahm das Bild mit Vergnügen zurück. Er stellte es wieder in der Wohnung auf, und es wegen der vermeintlich erwiderten Vorliebe des Meisters für baltische Figuren Verwendung und Befremden. Das Kopffickeln verwandelte sich aber prompt in heiles Gelächter, als die Geschichte der Entstehung bekannt wurde.

Das Bild kam für einen hohen Preis nach Berlin. Der „Berehrer“, der jüdische Kunsthändler, machte eine Menge Geld damit; denn es war ihm begrifflichermesse außerordentlich peinlich, auf dem Original und den zahllosen Vereinstellungen des — in kurzer Zeit weltberühmt gewordenen Gemäldes sein eigenes Kontenloß in lo wenig schmeichlicher Weise zu sehen, doch er konnte die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß ihm grünllich heimgezahlt worden war.



Fremde fort: „Warten Sie, wir suchen einen Ort, wo wir ungehindert sind...“

Ich wies auf das Café. Sie schüttelte den Kopf. Ich entwarf digte mich also und ging meinen Str zu holen, den ich auf einem Stuhl der Cafeteriale liegen ließ. Als ich zu ihr zurückkehrte, hatte die Fremde ihre Haltung bereits verändert. Sie bemerkte, daß ich mit ruhiger Stimme, sagte sie: „Wunderlich, daß wir uns hier treffen. Ich war, als ich Sie bot, dem Wanne zu folgen, aus vorstädtlichen Gründen sehr erregt. Nur ja konnte es mir passieren, daß ich merach, Ihnen zu folgen, wo Sie mich nachher treffen würden. — Kammen Sie bitte, ich glaube, da drüben die Bar wird zu dieser Stunde leer sein.“

Während wir wortlos neben der Unbekannten herschritt, betrachtete ich sie von der Seite. Ich hatte mich seit unserer Begegnung in Gedanken mit allem, was ich über sie erfahren konnte. Waren es bloß die läbliche Sonne und der zauberhafte Hintergrund, die sie in meinen Augen jetzt noch um ein Vielfaches begehrenwerter erscheinen ließen? Sie war zweifellos ein unüberroter Gesicht, das beagten Folgen die Blide, mit denen sie Männer wie Frauen anstarrten.

„Von dem kleinen Lokal, das wir betrat, herrschte ein angenehmes Halbdonner. Wir waren die einzigen Gäste.“

Die Fremde schritt auf den von der Bar entfernten Tisch zu. Sie bestellte einen Cocktail, und ich konnte mich überzeugen, daß sie französisch ebenso gut sprach wie beinahe jedes Wort, das sie bestellte. Getränke nur uns fanden, sagte meine Begleiterin leise: „So, jetzt können Sie erzählen, Herr...“

„Seinad“, sagte ich. „Ich habe mich nicht getraut.“

Ein merkwürdiger Name. Mirica Klang bildlich, Borgholm (Stambinisch). Wenn ich mich richtig erinnerte, war Borgholm ein Stadt auf der Insel Crete. Es war beinahe nicht erdungen, daß die Fremde nur ängend ihren Namen genannt hatte.

Fortsetzung folgt

Fragen der Kraftfahrzeugversicherung

Auf der Mitgliederversammlung des Versicherungsgenossenschaftlichen Vereins sprach Direktor Dr. Gerlach über die Frage der Neuordnung der Kraftfahrzeugversicherung. Nach eingehenden Ratifizierungen unter anderem sei festgestellt worden, daß die Großschäden der Versicherungsgenossenschaften am meisten belasten. Eine Selbstbeitragsleistung des Versicherungsnehmers am einzelnen Schadensfall, beispielsweise bis 50 RM, die deswegen nicht die geeignete Lösung ist. Die Einführung eines Bonus, also einer Ermäßigung eines Teils der Versicherungsprämie für Versicherungsnehmer, die ohne Schadensfall verlaufen, werde kaum eine Beförderung der Beiträge erreichen, zumal die Einführung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sei. Es sei festgestellt, daß durchschnittlich jeder Kraftfahrer einmal einen Schadensfall habe; je dieser groß, je größer die bis zum Zeitpunkt des Schadensfalles gezahlten Prämien den Schaden teilsweise decken. Der Bonus-Gedanke sei kaum erfolgversprechend.

Zur Frage der Zwangshaftpflichtversicherung betonte der Redner, daß diese nur dann Erfolg haben könne, wenn nicht der Versicherungsnehmer der Berechtigte im Schadensfall bleibe, sondern wenn die Haftpflichtversicherung in Händen des gefährlichsten Dritten abgetreten werde. Bei Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung auf der Basis der Grundidee würde sich lediglich eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Kraftfahrzeugfahrer bei Abnahme von Strafen gegen Haftpflicht versichert sein müßte.

Über 237 Mill. RM Neuanträge. Im September wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zumungelohenen Anfallten 16 234 Anträge mit 22,61 Mill. RM Versicherungssumme nehmend (gegenüber 17 721 Anträgen mit 22,54 Mill. RM Versicherungssumme im September 1935). Damit ist in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres der Neuzugang an Anträgen über 237,5 (1.9. 219) Mill. RM gestiegen.

Unternehmungen

Offtel- und Tiefdruck AG, Leipzig, die GMBH genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935/36 und beschloß, aus dem Reingewinn von 110 509 (88 000) RM, eine Dividende von 6 (5) v. J. auf 0,41 Mill. RM Stammaktien auszuscheiden. Die 0,11 Mill. RM Vorzugsaktien erhalten 8 v. J. für die Jahre 1930/31 bis 1933/34, ferner werden dem Hilfsfonds für die Geschäftstätigkeit 45 000 RM zugewiesen und 1700 RM vorgetragen. Im neuen Geschäftsjahre war die Duaderlei gut befähigt, insbesondere hatte der Tiefdruck in mehreren Schichten zu arbeiten.

Edward Engel Schuhfabrik AG, Erfurt. Der am 6. November Ratifizierten des AG wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 v. J. auf 1,9 Mill. RM Stammaktien vorgeschlagen.

Maschinenfabrik Budau A. Wolf AG, Magdeburg. Der Wert der in den ersten neun Monaten berechneten Aufträge stellt sich auf etwa 20 v. J. höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An der Steigerung

des Auftragsbestandes ist neben dem Inlandsgeschäft auch das Auslandsgeschäft beteiligt.

Gutschaufungsstätte, Attenerverein für Bergbau und Hüttenbetrieb. Der am 28. November Ratifizierten des AG wird die Ausschüttung einer Dividende von 4 (3,5) v. J. vorgeschlagen.

Erhöhte Brantweinerzeugung

Am 4. Viertel des Betriebsjahres 1935/36 sind nach Angaben des Reichsmonopolamtes in Eigenbrennereien 152 630 Hektoliter Weingeist und in den Monopolbrennereien 177 647 Hektoliter hergestellt worden (gegenüber 138 451 Hektoliter bzw. 151 167 Hektoliter im dritten Viertel). Die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unzerarbeitetem Branntwein wiesen am Schluß des Berichtzeitraumes eine Vermehrung auf 839 821 (1 578 491) Hektoliter auf. Von dem Gesamtbestand der Reichsmonopolverwaltung an Trinkbranntweinbeständen 107 113 (101 876) Hektoliter und ferner 535 173 (571 054) Hektoliter für Treibstoffzwecke abgeben.

Familien-Anzeigen

In der Nacht vom Sonntag zum Montag verschied plötzlich mein unvergeliebter Mann, unser verehrtester Vater, Herr **Herrmann D. Ernst Johannsmeier** im 85. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
**Das Johannsmeier geb. Hirtfelderer
Ernst Johannsmeier
Karl Johannsmeier**
Galle (Sa.), den 20. Oktober 1936
Wasserscheider Straße 44
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Oktober, um 11 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 16. Oktober entschlief in Gott mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Reisbaumeister I. S. Hugo Harz** im 85. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
**Hugo Harz geb. Gatz
Dr. Walter Harz
Dr. Marie Harz
Elise Harz geb. Hartmann**
Galle (Sa.), den 18. Oktober 1936
Wasserscheider Straße 44
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Oktober, um 12,30 Uhr in der kleinen Kapelle des Westendfriedhofes statt. Angehörige Kranzgebende nimmt Beerdigungsanstalt "Wieland", III. Markt, Kleine Dorotheastraße 4 entgegen.

Dem zu seinen Vätern ging
Andreas Heinrich Cohing
als Großvater seiner Nichte
nach. Gestorben am 16. Oktober 1936
im 80. Lebensjahre, unerkrankt
und übergeben von allem Sorgen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Oktober, um 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Galle, den 18. Oktober 1936
Wasserscheider Straße 44
**Die krankenenden Aelteste
Hilse und Heister.**

Statt Karten!
Für alle mit ernsten Ziele und Teilnahme beim Gedenken meines lieben Mannes
Werner Kortgeff
lege ich hiermit meinen herzlichsten Dank, Meinem Dank Frau Maria von Dimmernann für ihre so liebreiche und gütige Hilfe.
Cydia Kortgeff
Galle (Sa.), den 16. Oktober 1936

**Zurück
Zahnarzt
Dr. Kaesemodel**
Adolf Hitler-Ring 11

**Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und
praktischen
Strickkleidern**
am Plabe
Marbe Bleyte, Marbe Kübler,
Marbe Hildeke und andere
Marben finden Sie bekanntlich in dem
Woll- und Strickwaren
Spezialhaus
H. Schme Nachh.
Halle (Saale)
Große Steinstr. 54 - Brüdernstr. 2

**Jahres-
Versammlung
der Kleingarten-Genossenschaft
Schloß Freimiede am 4. November
1936 um 10 Uhr, Tagungsform durch
Musik und in der Beerdigung**

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 21. Oktober 1936

Leipzig
Wetterzeitung 839
5:50: Wetter, Nachrichten. — 6:00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetter. — 6:10: Aus Berlin: Gmüßheit. — 6:30: Aus Berlin: Frühlingstanz. — 7:00: (Saale) Nachrichten. — 8:00: Aus Berlin: Gmüßheit. — 8:20: Für die Frau: Markt und Küche. — 8:30: Musikalische Frühlingsspaule. — 9:30: Heute war... Jahren. — 9:45: Sendepause. — 10:00: Aus Berlin: Feierns Bericht. — 10:30: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10:45: Sendepause. — 11:30: Zeit, Wetter. — 11:45: Für den Bauern. — 12:00: Aus Sigmund-Schönau: Musik für die Arbeitspaule. — 13:00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13:15: Deutsche Spermumwelt. — 14:00: Zeit, Wetter, Börse. — 14:15: Vom Deutschen Lande: Mittelteil — von zwei bis drei. — 15:00: Am Dachstuhl. — 15:20: Wissen und Fortschritt. — 15:30: Sendepause. — 16:00: Kurzwelt am Nachmittag. — 16:50: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 17:00: Für die Jugend: 1. Ein Brief liegt in die Erde. 2. Wimpel der Jugend eine alte Legende in Würfel. — 17:40: Nordische Kulturkränzungen im Süden: Skandinavien. — 18:00: Aus Glaucha: Frühlicher Feiernabend. — 19:00: Walter Riemann spielt eigene Werke. — 19:30: Seine Musik ließ eigene Gedichte. — 19:45: Ruf der Jugend. — 19:55: Umfchau am Abend. — 20:00: Nachrichten. — 20:15: Aus Stuttgart (Heilbronn): Stunde der jungen Nation: Das Werk ist jung und steht auf neuem Grund. — 20:45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! — 21:00: Unterhaltungskonzert. — 22:00: Nachrichten, Sport. — 22:30: Aus Brüssel: Europäisches Konzert. — 23:20—24:00: Nachtmusik und Tanz.

Am Montag, dem 19. Oktober 1936
verstarb 11,30 Uhr unsere liebe
Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Marie Hoppe
geb. West geb. Hoppe
im Alter von 71 Jahren.
Im Wilke-Welsh-Bittet
Das Bier
im Namen der Hinterbliebenen
Galle, Dr. Wallat, 9. u. 11. Okt. 1936
Beerdigung findet am Mittwoch, 21. Okt. um 11,30 Uhr von der
kleinen Kapelle des Westendfriedhofes aus statt.

Gloßzimmer
Galle, 410. RM.
Möbel-Thomae
1. Märzstr. 25

**Vorkriegs-
Silbergeld**
nach laufend
zuverläßlich.
TITTEL
Goldschmelde-
meister
Schmeierstr. 12

**Deine Zeitung
die MNZ**

Für die anlässlich unserer Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeit ist
es uns nur auf diesem Wege mög-
lich, allen Freunden und Bekannten
dies zu danken.
**William Krannich und Frau
Zeitwig 19** geb. Schulze

Plastermüde?
Dann fragen Sie
Thalysia-Naturform-
Schuhel Die beste
Form ist so bequem, die Brand-
schon-Oberfläche entspricht der
Füßchen-Plastik, die Sohle
selbst ist besonders biegsam,
die Absatzhöhe natürlich, bei
diesen Schuhen sind äußere
Schönheit und gesundheitliche
Beschaffenheit vereint.

HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
am. D. H.
Halle, Leipziger Straße 73

Nähmaschinen
gut und billig
Fischer
Halle, Südstr. 62, pln.

Brillen
seit
35 Jahren
von
**Optiker
Schaefer**
Gr. Steinstr. 29a

**Mey's
Stoffkragen**
1 Duvend 2,50 M.
Niederlage bei
**H. Schnee
Nchl.**
Halle, Gr. Steinstr. 84

Beilagt über
die MNZ

Audi Tausch
50 PS
Normalmodell (6-Fenster-
Limousine), 50 PS, vier-
bis
fünfsitzig, **jetzt nur**
RM 4975.— ab Werk
**Tauscher, Kraftfahrzeug-
Hindenburgstr. 6 Fernruf 29266/67**

Hallo!
Schreibmaschinen
repariert am besten
Zurzeit
J. G. Schüb
Hof 224/4.

**Eine gute Anzeige
bringt immer Erfolge**



**Mäntel
die für sich
sprechen!**

Steckner zeigt hier zwei
außerordentliche Lei-
stungen der Damen-
Abteilung! Bitte prüfen
Sie diese Angebote!

**Steckner
wird Sie
zufriedenstellen**

**Steckner-
leistung wie
immer deutlich
erkennbar!**

Steckner
MODEHAUS IM HERZEN LEIPZIGS

Mantel
aus Bouclé, mit großem
Lammhal-Kragen aus
kunstseidenerm Stoff-
futter, bis Gr. 50
Mk. 2950

Jugendlich. Mantel
aus sehr gutem Bouclé,
mit neuartig-Kragen aus
Indisch-Lamm aufkunst-
seidenerm Stofffutter
Mk. 4500

**Große Auswahl auch für
starke Damen!**

Schade! Schade! Jammerschade!

Rund um eine Fußball-Niederlage, mit der wir nicht gerechnet hatten

Von unserem nach Dublin entsandten Sonderberichterstatter Erich Chemnitz

Waren wir unserer Sache zu sicher? Man wird den Dingen immer am besten gerecht, wenn man sie nimmt, wie sie in Wirklichkeit liegen. Wenn man all die vielen Wenn und Aber wegläßt und sich nur auf nackte unauferänderliche Tatsachen stützt...

Zwei Niederlagen und doch ein großer Unterschied zwischen beiden!

Wenn man die Glasgow'er Niederlage mit dem Spielerverlust in Dublin vergleicht — so ergibt sich ein großer Unterschied zwischen diesen beiden im Mutterland des Fußballsportes verlorenen Spielen.

In Glasgow verloren wir nach einer ganz hervorragenden Leistung unserer Mannschaft. Gewiß: unsere Nationalen haben nach der Pause etwas nachgelassen.

Und in Dublin? Hier blieben sie leider recht erheblich hinter unseren Erwartungen zurück — ganz im Gegensatz zu Glasgow wo sie selbst die noch so hoch gelegten Hoffnungen erheblich übertroffen haben.

So treten wir denn die Rückfahrt in die Heimat in dem doch etwas bedrückenden Bewußtsein an, gegen die Verhältnisse von heute gelangen zu sein, während mit von Glasgow aus in dem stolzen Gefühl weiterzufahren, im Kampf gegen Schottland einen Erfolg erzwingen zu haben!

Wenn der Sturm geschossen hätte...

Schottlands berühmter Hüter Stewart ist es gewesen, der diesen Ausbruch getan hat. Einen Ausbruch, in dem er weitersich zu zeigen den Jellen durchdringen ließ, doch er dann nicht für einen schottischen Sieg garantieren konnte.

Dasselbe kann und muß man nach dem Dublin'er Spiel haben. So gab mir es unseren Sturmern erlauben können, welche schwere Broden er wiederholt auf seinen Kopf bekommen hat.

Nach wie vor wird es sich also darum handeln, daß wir uns wieder herbeizubilden, die zu lächerlich werden. Das ist die Erkenntnis von Glasgow, die in Dublin ihre Bestätigung erfahren hat.

Auch mit Fritz Szepon nichts zu retten? Doch die deutsche Mannschaft in ihrem Ausritt durch die Einwirkung Fritz Szepons sangen erheblich gemindert hat, das hat Glasgow bewiesen.

Was ist nur ein wertloses Verlegen, ein sogenannter schmagerer Tag? Oder hat die wider alles Erwarten schwache Leistung des blonden Schallers andere Ursachen?

Nun, man braucht wirklich nicht lange zu laugen, um der Sache auf den Kern zu kommen.

Die Antwort kann und muß kurz und bündig lauten: die Scham hat unsere Nationalen so viel zugeanget!

Es ist für so angeprobenere Amateurs-Mannschaften, die wir sie heissen, einfach zu viel, in drei Tagen zweimal gegen Berufsleute von der Klasse anzutreten, wie das diesmal der Fall war.

Dublin schwerer als Glasgow?

Wäre alles so gekommen, wie wir uns das gedacht hatten, dann hätte unter Mannschaften in Dublin eigentlich leichteres Spiel haben müssen als zuvor in Glasgow.

Die Lage nach den beiden ersten Spielen, die wir neuchlings in England gefordert haben, war also die, daß Engländer und Schotten in Totttenham zu überbieten, wie sie es sich gleichfalls vorgenommen hatten.

So hat denn unsere Niederlage gegen Schottland in Strichen freikampf den unbeeinglichen Willen gewendet, gleichfalls

77 und 78, da beiderseitige Beiträge (Landturn) die Rolle wie ein Berliner Spielmann, der Ruhe und Zuverlässigkeit sein Gebot und erzielte, da er auf allen Bahnen startete, 1900 Fuß auf 300 Augen, er wurde nach dem Verfall von Max E. S. Jun. (Sporttribüne), der auf 2002 Holz kam.

Wenn sonst die Klubs mit fünf sechs oder acht Mann in einem Mannschafstämpel einziehen, so wurden am Sonntag die Kämpfe mit 3 vier Mannschaften ausgetragen.

Ergebnisse:

- Schwer-Schwere auf Hippodrom 200 Augen 16 Paar: Sieger: Sporttribüne 1146 504; 2. Rotenbach 599, Braune 600; 2. Sporttribüne 1134 504 (Hühner 509, Braun 584); 3. Sandhalm 1. 1121 504; 4. Sandhalm 2. 1. 1118 504; 5. 1113 504; 6. 1113 504; 7. 1113 504; 8. 1113 504 (2. = 1000); 9. Auf Wäule: 1. Sandhalm 1488 504 (Hühner 740, Braun 747); 2. Sporttribüne 1480 504; 3. Sporttribüne 2. 1469 504; 4. Hühner 1. 1469 504; 5. Hühner 2. 1469 504; 7. H. U. 1. 1440 504 (2. = 1400); 8. Auf Schere: 1. 1687 2000 1362 504 (H. Hühner 800, Braun 692); 2. Sporttribüne 1366 504 (Schnee 67, Hühner 689); 3. Wäule 1335 504; 4. Braun 1329 504; 5. Sporttribüne 1329 504; 6. Sandhalm 1296 504; 7. H. U. 1. 1296 504 (Schnee 1296 504); 8. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 9. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 10. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 11. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 12. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 13. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 14. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 15. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 16. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 17. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 18. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 19. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 20. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 21. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 22. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 23. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 24. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 25. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 26. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 27. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 28. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 29. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 30. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 31. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 32. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 33. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 34. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 35. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 36. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 37. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 38. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 39. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 40. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 41. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 42. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 43. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 44. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 45. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 46. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 47. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 48. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 49. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 50. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 51. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 52. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 53. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 54. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 55. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 56. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 57. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 58. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 59. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 60. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 61. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 62. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 63. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 64. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 65. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 66. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 67. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 68. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 69. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 70. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 71. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 72. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 73. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 74. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 75. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 76. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 77. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 78. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 79. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 80. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 81. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 82. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 83. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 84. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 85. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 86. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 87. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 88. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 89. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 90. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 91. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 92. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 93. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 94. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 95. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 96. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 97. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 98. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 99. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 100. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 101. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 102. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 103. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 104. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 105. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 106. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 107. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 108. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 109. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 110. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 111. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 112. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 113. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 114. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 115. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 116. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 117. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 118. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 119. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 120. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 121. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 122. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 123. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 124. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 125. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 126. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 127. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 128. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 129. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 130. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 131. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 132. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 133. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 134. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 135. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 136. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 137. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 138. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 139. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 140. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 141. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 142. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 143. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 144. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 145. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 146. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 147. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 148. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 149. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 150. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 151. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 152. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 153. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 154. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 155. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 156. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 157. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 158. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 159. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 160. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 161. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 162. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 163. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 164. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 165. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 166. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 167. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 168. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 169. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 170. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 171. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 172. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 173. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 174. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 175. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 176. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 177. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 178. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 179. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 180. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 181. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 182. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 183. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 184. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 185. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 186. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 187. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 188. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 189. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 190. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 191. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 192. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 193. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 194. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 195. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 196. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 197. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 198. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 199. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 200. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 201. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 202. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 203. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 204. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 205. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 206. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 207. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 208. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 209. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 210. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 211. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 212. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 213. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 214. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 215. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 216. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 217. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 218. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 219. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 220. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 221. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 222. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 223. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 224. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 225. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 226. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 227. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 228. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 229. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 230. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 231. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 232. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 233. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 234. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 235. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 236. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 237. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 238. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 239. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 240. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 241. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 242. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 243. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 244. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 245. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 246. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 247. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 248. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 249. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 250. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 251. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 252. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 253. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 254. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 255. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 256. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 257. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 258. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 259. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 260. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 261. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 262. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 263. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 264. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 265. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 266. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 267. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 268. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 269. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 270. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 271. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 272. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 273. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 274. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 275. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 276. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 277. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 278. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 279. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 280. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 281. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 282. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 283. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 284. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 285. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 286. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 287. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 288. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 289. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 290. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 291. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 292. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 293. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 294. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 295. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 296. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 297. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 298. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 299. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 300. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 301. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 302. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 303. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 304. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 305. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 306. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 307. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 308. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 309. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 310. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 311. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 312. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 313. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 314. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 315. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 316. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 317. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 318. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 319. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 320. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 321. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 322. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 323. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 324. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 325. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 326. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 327. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 328. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 329. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 330. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 331. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 332. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 333. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 334. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 335. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 336. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 337. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 338. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 339. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 340. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 341. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 342. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 343. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 344. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 345. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 346. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 347. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 348. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 349. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 350. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 351. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 352. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 353. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 354. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 355. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 356. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 357. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 358. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 359. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 360. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 361. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 362. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 363. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 364. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 365. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 366. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 367. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 368. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 369. Braun 1296 504 (Schnee 1296 504); 370. Braun 1296 504 (Schnee 1296

Ein geheimnisvoller Besuch:

Der König der Briefmarken

In allen Postministerien zu Gast - Briefmarken machen Weltpolitik

Dieser Tage sollte kurze Zeit ein Mann in der afrikanischen Hauptstadt, der seinen Namen nicht nennen will, obwohl er auf keinem Jagdgebiet der bekannteste der Erde ist: Mr. S., in der Fremdenliste eingetragen als Briefmarkenhändler aus New York. In Wirklichkeit haben wir es mit dem König der Briefmarken zu tun, dem Mann, durch dessen Hände fast alle Marken gehen, die von den Briefmarken aller Länder gesammelt und gehandelt werden.

Am 20. Oktober. Zwischen Hügeln von Briefmarken, Gebirgen von Alben, Türmen von Telegrammen und Briefen fühlte Mr. S. ein paar Tage lang in seinem eleganten Hotelzimmer, das ihm Flugzeug, Auto oder Expresswagen wieder quer durch Europa nach Hause tragen, nach New York, wo er Präsident der „Stamp Import & Export Corp.“ ist, die mit einem Generalhospital von einem in der Million-Dollars arbeitet. Aber nahezu ohne Risiko — und das ist die Eigenart dieses Geschäftes, daß Mr. S. auf der ganzen Welt nach seinen Ideen organisiert hat. Seine Briefmarken sind die Sammler der meisten Länder, und er gibt keine Beschlüsse nicht mit anders auf alle Geschäftsleute. Wie das vor sich geht, davon weiß Mr. S. häufige und erlauchtete Geschichten zu erzählen.

Briefmarken gegen eine Revolte

Vor ein paar Jahren brach in der afrikanischen Republik Liberia eine kleine Revolution aus. Die Regierung war in schwerer Verlegenheit, da sie keine Waffen und Munition hatte, um den Aufstand niederzuschlagen. Zufällig hörte Mr. S. davon und machte der Regierung von Liberia den Vorschlag, eine neue Briefmarkenserie herauszugeben, die er sofort fertigen und beschaffen wollte, damit Liberia sich Waffen anschaffen könne. Die Sache wurde abgemacht. Mr. S. erhielt ein paar Pakete neuer afrikanischer Briefmarken für die bei den Händlern der ganzen Welt natürlich schon großes Interesse vorhanden war, schickte 100.000 Dollar — und die Revolte in der Republik war bald zu Ende.

Es ist interessant, wie sehr sich das Briefmarkengeschäft in den letzten Jahren — nicht zuletzt durch das Aufkommen des Briefmarkenkönigs Mr. S. — gewandelt hat. Einmal ging man der spanischen Märkte über, aber schließlich lagen sie und seinen Objekten nach, heute ist es weit interessanter für den Sammler, eine möglichst tüchtige

Zusammenstellung aller möglichen Ausgaben zu haben, auch wenn besondere Karikaturen nicht vertreten sind. Seltene Stücke sind in seltenen Fällen und werden so gut wie gar nicht gehandelt. Aber jede weltpolitische Veränderung bringt natürlich auch Aufregung auf der Briefmarkenbörse mit sich — jeht zum Beispiel Spanien. Mr. S. war erst wenige Wochen vor Beginn der Kämpfe dort und kann von einem guten Geschäft berichten, das er vor acht Jahren mit Spanien gemacht hat. Damals waren die Hundertjahrfeier von Gogas Tod, und die Regierung brachte Marken heraus, auf denen Abbildungen der Werte des großen Vaters zu sehen waren. Der „Briefmarkenkönig“ tauchte ein paar Tausend Bogen von jeder Serie, auch von der, auf der Gogas berühmte „Mama“ zu sehen war — jene schöne, aber rechtlich uneheliche Tänzerin, die schon manchen Aufschrei erregt hatte. Mr. S. schaffte die Marken nach Amerika und brachte sie hier auf den Markt. Sofort erlosch sich ein uneheliches Aufsehen. Die Amerikaner kümmerten sich wenig um den fünfmaligen Wert der Goga-Marken, aber desto mehr um den verlegten „Mutant“ durch die nackte Mama.

Einen anderen Handel, den Mr. S. mit einem Staat abgeschlossen hat, erzählt seine seltsame Marke, auf der Papst Pius XI. und König Alfonso XIII. von Spanien nebeneinander zu sehen sind und dazu

der Text zu lesen ist: „Pro Fide et Artibus“. Die Marke heißt „Katalomben-Ausgabe“ und hat folgende Geschichte: Mr. S. besuchte einmal Rom und besichtigte wie alle Fremden die berühmten Katakomben. Er sah, daß sie in einem recht schlecht erhaltenen und ausbleichungsbedürftigen Zustand waren und hörte, daß kein Geld zur Renovierung vorhanden ist. Er veranlaßte, daß sowohl dem Staat wie dem spanischen König, der der Protector der Katakomben war, eine Eingabe zuging, in der er den Vorschlag machte, die italienische Regierung solle Briefmarken herausgeben, die er kaufen würde, und deren Erlös zur Instandhaltung der Katakomben verwendet werden sollte.

Mr. S. hat den Briefmarkenhandel zu einem Weltgeschäft gemacht, wie es andere Franzosen längst taten; er handelt nur mit Großteilen, er bestimmt die Weltmarktpreise der wichtigsten Marken, er veranlaßt die Herausgabe neuer Marken. Gerade kommt er aus Moskau, wo er die neuen Jubiläumsausgaben der Sowjetrepublik zum Kauf gefordert hat. Sein großes Leben hat er den Briefmarken verschrieben. Natürlich liegt die Frage nach einer großen Privatammlung des Amerikaners nahe — muß sie nicht die schönste und wertvollste der Welt sein? Aber Mr. S. schüttelt lächelnd den Kopf. „Nein, ich sammle keine Briefmarken. Ich bitte Sie — woher soll ich denn die Zeit dazu nehmen...“

Jüdischer Ehemann, christliche Ehefrau

Staatsanwalt trennt eine Ehe

Jüdische Mischehe nach 11 Jahren für nichtig erklärt

Der interessante Fall einer Nichtigkeitsklage einer bestehenden Ehe spielte sich in diesen Tagen in Berlin ab. Die Staatsanwaltschaft sah sich genötigt, in einem Eheprozeß, der vor dem Zivilgericht spielte, einzuschreiten. Der Generalstaatsanwalt des Amtsgerichts Berlin klagte gegen den jüdischen Schneider Manasse Diakosoffski und dessen christliche Ehefrau auf Nichtigkeit ihrer im Dezember 1925 vor dem Rabbiner Dr. Karpelitz in Hohenbuch in der Altshollomatische geschlossenen Ehe.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß die Staatsanwaltschaft das Recht hat, in jedem

Ehehebescheidungsverfahren einzuschreiten und vollständige Anträge zu stellen. Von Amts wegen wird ihr ja daher auch eine Pflicht jeder Ehehebescheidungs- und jedes Verfalls eines solchen Prozesses zugeleitet und die Staatsanwaltschaft ist berechtigt, selbständig als Partei aufzutreten und die Nichtigkeits-erklärung einer Ehe nach dem geltenden Recht in der Nichtigkeit einer als gültigen Ehe im Interesse des Staates liegt.

Im vorliegenden Falle handelte es sich um eine jüdische Mischehe, die zwar lange vor der Nürnberger Gesetzgebung im Ausland, aber unter Verletzung geltender Formvorschriften geschlossen worden war.

Wahrscheinlich hatten die Eheleute die Absicht, in Deutschland zu heiraten, denn stellen sich jedoch gesetzliche Hindernisse entgegen, da der jüdische Ehemann polnischer Staatsangehöriger und seine christliche Ehefrau Deutsche ist. Nach deutschem Gesetz hätte polnisches Recht für die Ehehebescheidung angewandt werden müssen. Schon damals war in Polen eine Ehehebescheidung zwischen Juden und Christen verboten, wobei es sich nicht etwa um eine Kassegesetzgebung in Polen handelt, sondern um ein rein auf das Konfessionelle abgestelltes Gesetz.

Der damalige Antrag der beiden Eheleute lag an den Behörden des Kammergerichtes, in dem um Befreiung der Ehehebescheidung gebeten wurde, wurde abgelehnt.

Die beiden nunmehr vom Staatsanwalt angeklagten umgingen das Gesetz durch eine Ehehebescheidung im Ausland. Es übertritten mit Grenzpaßzetteln die scheidungsrechtliche Grenze, ließen sich von dem Rabbiner trauen und erhielten gegen Zahlung von 150 RM. eine Ehehebescheidungsurkunde.

Der Generalstaatsanwalt hat die Gültigkeit dieser Ehe nunmehr unterzucht, hat die Verletzung von Formvorschriften festgestellt und Klage auf Nichtigkeitsklärung gestellt. Inzwischen wird das Gericht den jüdischen Ehemann und dessen christliche Ehefrau entsprechend dem Antrag des Generalstaatsanwaltes verurteilen, denn selbst nach scheidungsrechtlichem Gesetz war der Rabbiner für die Ehehebescheidung überhaupt nicht zuständig.

Schweres Zugunglück

Vier Tote an einem Bahnhofsübergang bei Dirschau

Dirschau, 20. Oktober. Ein Durchgangszug fuhr am Sonnabend in Linau bei Dirschau auf einem Bahnhofsübergang in einen Weitemagen. Auf dem Wagen, der mit Unmengen Holz beladen war, lag eine Frau mit ihren drei Kindern. Sie wurden fürchterlich zerstückelt 70 Meter von dem Bahnhofsübergang entfernt aufgefunden.

Das Unglück ist nach der amtlichen Feststellung auf die Unachtsamkeit der Besatzung zu veranschulden. Die Frau, die mit ihren Kindern auf dem Weitemagen lag, erlitt nach einigen Stunden keine Verletzung. Der Weitemagen gehörte einem Stellwagen aus dem Kreise Stargard, der in einer Spur in der Nähe von Dirschau überfahren wurde.

Der Führer begnadigt

die Mörderin ihres Verlobten

Berlin, 20. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat die gegen die am 28. März 1917 geborene Erna Schneider aus Herda vom Schwurgericht in Wienach am 13. Mai 1936 erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die nicht vorbestrafte Verurteilte hatte am 29. Januar 1936 ihren Verlobten in Morde, weil sie gegen ihren Willen zur Ehescheidung gezwungen wurde und bei ihrer Jugend in leiblicher Verwirrung keinen anderen Ausweg zu finden können glaubte.

Opfer unter Trümmern

22 Todesopfer des norditalienischen Erdbebens

Rom, 20. Oktober. Bei dem Erdbeben in Oberitalien, über das wir gestern berichteten, sind nach ergänzenden Berichten 22 Menschen ums Leben gekommen. Der Schweregrad ist in der Provinz Belluno recht beträchtlich. Gegen 150 Wohnhäuser sind zusammengefallen.

Am Sonntag kurz nach 22 Uhr und am Montagvormittag gegen 9 Uhr wurden in Oberitalien, die die Bevölkerung von neuem beunruhigten, aber keinen weiteren ernstlichen Schaden angerichtet haben. Die Verunglückten sind in vollem Gange. Man befürchtet, daß noch einige weitere Opfer unter den Trümmern begraden können.

Auch im bayerischen Oberland wahrgenommen

München, 20. Oktober. Das Erdbeben, das in Oberitalien große Verheerungen anrichtete, wurde auch in München und in anderen Orten des bayerischen Oberlandes wahrgenommen. In München wurde am Sonntag früh um 4.12 Uhr 10 bis 15 Sekunden lang beobachtet. Auch in Werteshausen wurde das Beben zur selben Zeit gespürt.

Kloster-Kontrolle

Gehemigten kamen sich als Mönche

Manting, 20. Oktober. Da es sich herausgestellt hat, daß in Manting tätige ausländische Spione und Geheimagenten sich häufig der Verkleidung als buddhistische Mönche und Nonnen bedienen, plant die chinesische Zentralregierung die Durchführung einer umfassenden Kontrolle aller buddhistischen Klöster und Wohnstätten. Diese Maßnahme bedeutet nicht nur die Entdeckung etwa in den Klöstern sich verborgener verdächtiger Ausländer, sondern darüber hinaus die Entdeckung einer Reihe aller in Manting lebenden Mönche und Nonnen, mit deren Hilfe die Entlarfung als Odensmitglieber getarnter ausländischer Agenten erleichtert werden soll. Man will gegebenenfalls nicht nur die Polizei, sondern auch die Militärorgane bei dieser großen Aktion einziehen.

Ein seltsamer Fall

Frühgeburt mit sechs Fingern und Zehen

Wudapest, 20. Oktober. In das Krankenhaus der kleinen ungarischen Stadt Kisunhalas wurde dieser Tage ein interessanter Fall eingeliefert. Eine Frau Janos Melas brachte ihr sechs Monate altes Kind ins Krankenhaus, da es an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs Zehen hatte; die überzähligen Gliedmaßen sollten auf operationelle Weise entfernt werden. Der Fall ist insofern von besonderem Interesse, als der Säugling schon das dritte Kind der Frau Melasos ist, das eine derartige Anomalie aufweist. Zur Zeit wird dieser Fall am eublogisch untersucht.

Der Totengräber des Schweizer Franken



(E. Pflört)

Sie befehrt ihren Mann.

„Schließlich habe ich doch auch etwas zu sagen!“, meinte Bera. Ihr Mann hatte ihr nämlich Verbalhaltungen darüber gemacht, daß sie einen Betrag für sich ausgegeben hätte, den er unanständig hielt. Es war übrigens ein geringer Betrag, der täglich nur wenige Pfennige ausmachte.

„Lieber esse ich eine Semmel weniger, wenn Du so kleinlich bist!“, sagte Bera schmolend. „Du bist wirklich ungerade. Zu Deinem Glas Bier und zu Deiner qualmenden Hagar lang das Geld immer.“

Wer die Mißstände des kleinen Ehekreises kennt, muß der hübschen Bera recht geben. Sie hatte in ihrer Ehe bewiesen, daß sie tadellos hauswirtschaftlich verstand. Und da sie eigen war, hielt sie auch etwas auf ihr abredetes Aussehen. Wie oft hatte sich ihr Mann über das hübsche Aussehen seiner kleinen Frau

gefreut. Und nun mußte dieser unermüdete Mann auf, weil seine Frau zur Erhaltung dieses hübschen Aussehens einige Pfennige ausgab!

Sie dachte nicht daran, nachzugeben. In diesem Punkte auf keinen Fall. Auf gar keinen Fall! Sie wollte am besten, wieviel sie diesem Mittel, der wunderbaren Marzlan-Creme, verdankte. Seit vielen Jahren schon machte sie viele an der Marzlan-Creme und häufig zu erhalten. Das hatte sie erreicht, denn ihre Haut war stets zart und blieb von hübschen Falten verloscht.

Sie redete so lange und so geschickt auf ihren Mann ein, daß er endlich kein behag. Und dann holte sie ein Bündeln über neueste Gesichtspflege und gab es ihrem Mann zu lesen. „Hebezaug Dich“, sagte die kluge Bera, „daß ich nicht die Einzige bin, die von der Wirkung der Marzlan-Creme, übrigens ein rein deutscher Markenartikel, begeistert ist. Heber 31.000 Damen und Herren haben sogar schriftlich ihren Dank für die prompte Wirkung der Marzlan-Creme ausgesprochen.“

Die Zahl dieser Dankbriefe ist notariell beglaubigt!

Der Herr Marzlan war begeistert. Seine Frau, das hat er ein, war im Recht. Und weil er ein kluger Mann war, entließ er sich sogar dafür, die Marzlan-Creme einmal selbst zu versuchen. Und als sich auch keine Spur nach kurzer Behandlung fraffte und wieder frisch und hübsch wurde, da war er herzlich froh, daß sein kluges Fräulein ihn befehrt hatte.

Ihnen wird es genau so ergehen! Verlangen Sie also Marzlan-Creme kostenlos. Schneider Sie den entscheidenden Gratisbesuchsein, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, schreiben Sie auf besten Rücktritt Ihre genaue Adresse, und dann schicken Sie eine 5-Pfennig-Marke an.

Gratisbesuchsein: An den Marzlan-Vertrieb, Berlin 665, Blücherstr. 22. Senden Sie mir bitte kostenlos und portofrei eine Probe Marzlan-Creme und das lehrreiche Büchlein über kluge Gesichtspflege.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Abgabe Halle

Verlag „Die braune Front“ o. m. b. H. Halle (S.), Große
Kleinstraße 17. Die „Mitt.“ erscheint monatlich 10 Pf.,
Einzelpreis 10 Pf. — Fernbestellungen monatlich 2,50 RM.,
jährlich 20 RM. — Einzelhefte 2,50 RM., 10 Hefte 20 RM.,
10 Hefte 20 RM. — Einzelhefte 2,50 RM., 10 Hefte 20 RM.,
10 Hefte 20 RM. — Einzelhefte 2,50 RM., 10 Hefte 20 RM.,
10 Hefte 20 RM.

Die „Mitt.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher
Abteilungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der
Bezirksämter. Für unregelmäßig und unfrankiert eingehende
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Fernbest.
Leitung: Central-Verlag, Postfach 770 21,
Stettin-Verderlinen überall im Gau. Postfach Leipzig 3454.

Göring führt Vierjahresplan durch

Der Führer beauftragte seinen alten Kämpfer

Berlin, 20. Oktober. Der Führer und Reichkanzler hat folgende aus Verlethesgaben vom 8. Oktober 1936 datierte Verordnung erlassen:

„Die Verwirklichung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die strikte Zufammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat.

Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Anordnungen und Verfügungen im Rahmen der ihm übertragenen Befugnisse. Er ist berechtigt, die Befugnisse der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, der Wirtschaft und der öffentlichen Verbände anzufordern und mit Weisungen zu versehen.“



Generaloberst Göring trifft die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Anordnungen und Verfügungen im Rahmen der ihm übertragenen Befugnisse. Er ist berechtigt, die Befugnisse der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, der Wirtschaft und der öffentlichen Verbände anzufordern und mit Weisungen zu versehen.“

Früchte einer engen fruchtbringenden Arbeit mit den zuständigen Dienststellen der Bewegung, die auch im Kampfe um die Erweiterung unseres Lebensraumes nicht entbehrt werden kann.

Alle diese mannigfachen Kräfte müssen ungehindert arbeiten können, wenn das neue Werk gelingen soll. Bereits in den denkwürdigen Tagen hat der Führer durch einen Erlass, in dem Generaloberst Göring mit der letzten Entscheidungsbefugnis betraut wurde, alle Kompetenzhemmungen beseitigt. Wie einem Schiffe sind nun auch im Rahmen des Vierjahresplanes die durch die verschiedensten gelegerten Zuständigkeiten drohenden Störungen unmöglich gemacht worden. Die neue Aufgabe ist keine Angelegenheit der Disziplin und der Eiferstärkerei von Dienststellen, sondern Sache einer starken

Führung, die alle Kenntnisse und Fähigkeiten, die sich in der Partei und bei den Behörden gesammelt haben, geschlossenen und zielbewusst zum Einsatz bringt.

Hermann Göring gibt uns aber auch weiterhin dafür die Garantie, daß alle diejenigen, die sich nicht willig der Parole des Vierjahresplanes unterordnen wollen. Bedenken mit, gegenstandslos für das deutsche Unternehmertum eingeleitet werden ist. Der Befehl des Appells an die schöpferischen Kräfte der Nation wird Hermann Göring den Weg frei machen. Er wird aber auch diejenigen, die sich diesem großen Marsch in die Kohlenfreiheit nicht anschließen wollen, ausmerzen mit derselben Latroast, die er als einer der Getreuesten des Führers bisher bewiesen hat.

Mostau will Genf anrufen

Um den spanischen Roten in letzter Minute zu helfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 20. Oktober. Nachdem der Vorstoß Mostaus gegen die Neutralitätspolitik gegenüber Spanien im Londoner Überwachungsanschuß mißglückt ist, sollen die Sowjetdänen, wie der Pariser „Nouvel“ meldet, jetzt daran denken, demnächst die Forderung zu erheben, den Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um ihn mit den spanischen Dingen zu befassen.

Dieses Mandat ist nur allzu durchführbar. Mostau hat selbstverständlich nichts anderes im Auge, als den spanischen bolschewistischen Herden in letzter Minute zu Hilfe zu eilen und dabei als Mittel zum Zweck des Völkerbundes zu bedienen, der sich bereits im Schlepptau Mostaus befindet.

Die Mostauer „As wektija“ enthält ebenfalls einen Artikel zur Nichtteilnahmefrage, der durch seinen drohenden Ton auffällt. Der Artikel ergeht sich über die „empörende Komödie“ im Londoner Nichtteilnahmeauschuß. Es wird die schäblichste Entschuldigung zum Ausdruck gebracht und schließlich in scharfem Tone die Forderung nach einer „harten Antwort“ gestellt. Gleichseitig läßt das Blatt, offenbar in der Absicht, die Westmächte einzuschüchtern, durchsichtigen, welche Gemeinsamkeiten Mostau im Falle der endgültigen Ablehnung seiner Forderungen im Auge hat. Man müsse in

diesem Falle, so heißt es, zu der Schlußfolgerung kommen, daß das Nichtteilnahmungsabkommen tatsächlich zu bestehen aufgehört habe und daß die Wabrider „Regierung“ deshalb das Recht des Waffenverwerbs zurück- erhalten müßte(!).

Erlennnisse in London

Arbeitspartei bittet um Parlaments- einberufung in der Nichtteilnahmefrage

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 20. Oktober. Die Ereignisse in Spanien haben geseigt und zeigen noch täglich, daß die Nichtteilnahme in die spanischen innerpolitischen Verhältnisse von gewissen Seiten zu einer Utopie gemacht worden ist. Unschwerlich treffen bei den spanischen Roten Munition und Waffenlieferungen besonders aus Sowjetrußland und Frankreich ein. Auf Grund dieses wachsenden Erfolges der Lage hat jetzt der Führer der englischen arbeitsparteilichen Opposition, Major Attlee, den englischen Ministerpräsidenten gebeten, wegen dieser Angelegenheit sofort das Parlament einzuberufen.

Da aber das Parlament sowieso bereits am 29. Oktober zusammentreten wird, ist es unumgänglich, daß Baldwin der Bitte Attlees antworten wird.

Ciano heute in Berlin

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Oktober. Der italienische Außenminister Graf Ciano wird heute als Gast der Reichsregierung zum Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in Berlin eintreffen.

Im Anblich an einen mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird sich Graf Ciano nach Süddeutschland begeben, um einer Einladung des Führers und Reichkanzlers zu folgen.

Graf Ciano ist ein typischer Vertreter des faschistischen Italien, in dessen politischer Geschichte sein Name schon seit langem in vornehmster Linie eingetragen ist. Er gehört zu der jungen Generation europäischer Politiker, deren Willen und politisches Denken in dem Kampfe um die Freiheit und die innerpolitische Stabilität des Heimatlandes geklärt und im Kampfe um das „größere“ Italien gefestigt wurde. Seine politische Laufbahn begann mit dem Marisch auf Rom, an dem er in dem Strohputz, der vom Duce den Namen „La Desterrata“ erhalten hatte, teilnahm. Heute, im dreizehnten Jahre des faschistischen Regimes, ist Ciano in den diplomatischen Diensten der im nach Rio de Janeiro, nach Buenos Aires, nach Schanghai führte und der ihn auch in Verbindung mit dem Vatikan brachte. 1930 betrat er während des Aufenthaltes in Rom, Ciano Mussolini, die Tochter des Duce, um alsbald, mit neuen höheren Aufträgen betraut, als Generalkonsul nach Schanghai zurückzuführen, wo er während der Kämpfe zwischen China und Japan energisch für den Schutz der dortigen Europäer eintrat. 1933 wurde er von Mussolini mit der Leitung des vom Duce begründeten Reichsministeriums betraut, das in enger Zusammenarbeit mit allen italienischen Ministerien hand. 1935 wurde Graf Ciano, mit dem Ausbau dieses Büros zum Ministerium, zum Minister ernannt.

Seine Laufbahn steht im Zeichen des Niederganges der Idee des faschistischen Italiens. Nicht am Stadium trat Graf Galeazzo Ciano in den diplomatischen Diensten der im nach Rio de Janeiro, nach Buenos Aires, nach Schanghai führte und der ihn auch in Verbindung mit dem Vatikan brachte. 1930 betrat er während des Aufenthaltes in Rom, Ciano Mussolini, die Tochter des Duce, um alsbald, mit neuen höheren Aufträgen betraut, als Generalkonsul nach Schanghai zurückzuführen, wo er während der Kämpfe zwischen China und Japan energisch für den Schutz der dortigen Europäer eintrat. 1933 wurde er von Mussolini mit der Leitung des vom Duce begründeten Reichsministeriums betraut, das in enger Zusammenarbeit mit allen italienischen Ministerien hand. 1935 wurde Graf Ciano, mit dem Ausbau dieses Büros zum Ministerium, zum Minister ernannt.

Der jüngste Minister Stasiens konnte aber die Leitung dieses Ministeriums nicht lange persönlich übernehmen. Der Ruf der abenteuerrischen Front war stärker. Als Fliegerhauptmann der Reserve reiste sich der italienische Minister in die Front der Kämpfer auf afrikanischem Boden ein. „La Desterrata“ war der Name des Gefähraders, mit dem Graf Ciano auf afrikanischem Boden für das größere Italien mit Erfolg und größtem persönlichen Einsatz kämpfte.

Nach seiner Rückkehr übernahm er noch einmal die Leitung des italienischen Propaganda ministeriums, um am 9. Juli 1936 aus den Händen des Duce das verantwortungsvolle Amt des Außenministers des faschistischen Italiens übertragen zu bekommen, das von Mussolini bis zu diesem Zeitpunkt selbst bestritten wurde. Ein äußeres Zeichen für die Bedeutung, die Graf Ciano im politischen Leben Italiens aufkommt und für das Vertrauen, das ihm Mussolini entgegenbringt, nicht zuletzt aber auch für das Können dieses Staatsmannes, der in einem Lande, in dem persönliche Einlabereitschaft und zielbewusstes Handeln entscheidet, eines der höchsten staatlichen Ämter bekleidet.

Der Besuch des italienischen Außenministers in Berlin fällt in eine Zeit der Spannungen der europäischen Politik. Das politische System der Vergangenheit steht auf dem Höhepunkt der Krise und die Schlagworte der Nachkriegszeit, die fast während zweier Jahrzehnte Europa beherrschten, haben ihren Glanz verloren. Die Entscheidung über das Schicksal der Welt befindet sich in einem überlebten Systems rollens hinweggefegt und die europäischen Nationen stehen an der Wende ihres politischen Zusammenlebens.

Deutschland und Italien sind die beiden Nationen, die im Innern geeint und entschlossen, schon seit langem den Weg zeigen, der zu einem dauerhaften Frieden führen kann, während die anderen Nationen innerpolitisch gehemmt und zum